



Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin (die erste preussisch-deutsche Handelskolonie, die große Ost-Eisenbahn), Stettin (Lord Westmoreland, der Sundzoll), Königsberg (die freie evangelische Gemeinde, Dr. Rupp), Lück, Elbing, Münster (Tob. des Bischofs), Westphalen, Bonn und vom Rhein. — Vom Main, aus Hamburg (die Advokaten-Versammlung), Hadersleben und Kiel. — Aus Karlsbad und von der galizischen Grenze. — Aus Paris. — Aus London. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Berlin, 6. August. — Die Börs.-Nachr. d. Ost. enthalten Nachrichten über den bereits gemeldeten Abgang der ersten Expedition der preussisch-deutschen Handelskolonie auf der Moskito-Küste in Central-Amerika. Im Ganzen bestand die Expedition aus 54 in die Liste eingetragenen Personen, darunter, mit Einrechnung von 12 Kindern, 27 weiblichen Geschlechts. Die Männer stehen alle in den besten Jahren und es befinden sich unter ihnen 8 Dekonomen, verschiedene Bauhandwerker, Tischler, Drechsler, Schuhmacher, Schneider, Cigarrenfabrikanten, zwei Kaufleute und ein Arzt. Einige Personen, welche sich der Gesellschaft angeschlossen haben, ohne bestimmte Mitglieder zu sein, stehen nicht in dem Verzeichniß. Von den weiblichen Theilnehmern sind einige ohne männlichen Anhang als Wirthschafterinnen und Näherinnen verzeichnet. Alle Theilnehmer sind evangelischen Glaubens, die meisten sind aus Berlin und dessen Umgegend, einer aus Stettin und zwei aus Hamburg. Die Briggs Heber bringt die Auswanderer zunächst nach St. Thomas, von wo sie in kleinen Fahrzeugen nach der Moskito-Küste überföhen wollen. Ohne die Schwierigkeiten, welche die Gesellschaft bei der Polizei fand, würde die Expedition einen Monat früher und direct nach dem Cap Gracias a Dios abgegangen sein, wobei die Gesellschaft etwa 800 Thlr. erspart hätte, die während des müßigen Aufenthaltes verzehrt wurden. Die Gesellschaft ist mit Handwerkzeug, Waffen, Handelsartikeln, Kleidern, Lebensmitteln etc. versehen. Zum Vorsteher ist noch auf der Erde Herr Meyerhof, der bereits früher Vorsteher war, wieder gewählt worden, zu seinen Beisitzern wurden der Kaufmann Schnepel und der Tischler Weidmann bestimmt. Zu Schiedsrichtern wurden gewählt die Dekonomen Erdmann aus Schlesien und A. G. Müller aus Berlin, so wie der Cigarrenfabrikant Seydler aus Berlin, zum provisorischen Secretair der Kaufmann Winkler aus Berlin. Die Fahne ist schwarz und weiß. Nach der Abrechnung erwies sich, daß außer dem zurückgelegten Passagegelde von 800 Thlrn. noch ein Ueberschuß von 920 Thlrn. vorhanden war. Die Gesellschaft nahm vorläufig zwei arme Familien aus eigenen Mitteln mit und will besondere Procente von ihren Erträgen zur Uebersiedelung anderer Familien verwenden. Der Arzt, welcher freie Ueberfahrt und Station erhält, soll später ein Gehalt von 600 Thlrn. bekommen, die Apotheke besorgt sich die Gesellschaft selbst. Die kaufmännischen Geschäfte leitet der Kaufmann Schnepel; für die der Gesellschaft in Auftrag gegebenen Waaren hat man sich 12 pCt. ausbedungen. Am 24. Juli passirte die Gesellschaft Cuxhaven und sagte der alten Heimath Lebewohl. Der Anfang zu einer preussischen Colonisation in Central-Amerika ist gemacht und wer sähe nicht mit Theilnahme den ersten Nachrichten von den Auswanderern entgegen! — Bekanntlich begleitet auch der Baron v. Winterfeldt die Auswanderer.

(Börs. Z.) Die Nachricht, daß das auf Nonnenwerth gelegene vormalige Klostergebäude Seitens der rheinischen Ritterschaft in ein Kloster umgeschaffen und mit wirklichen Nonnen bevölkert worden sei, hat ihren Ursprung wahrscheinlich dem Umstande zu verdanken, daß die Eigenthümerin dieser Insel dieselbe zu einer Kranken- und Pflgeanstalt unter Aufsicht barmherziger Schwestern zu widmen gedenkt. Bis jetzt ist indeß, wie wir aus guter Quelle versichern können, die Staatsgenehmigung für dieses Vorhaben nicht ertbeilt worden, und folgt daraus von selbst, daß die Einrichtung eines

Klosters zu Nonnenwerth, welche keiner Privatperson ohne höhere Erlaubniß zusteht, nicht stattgefunden hat.

Nach einem Schreiben des Vorsitzenden des Con-sistoriums und ehemaligen Richters bei dem Handelsgericht in Marseille, Herrn J. J. Altaras, an die Red. der Spen. Ztg. ist derselbe keineswegs mit einer Sendung seiner Regierung in Bezug auf die Auswanderung der polnischen Juden nach Algier beauftragt.

(N. K.) Man bereitet auch am Rhein und in Preußen Schritte vor, um auf verfassungsmäßigem Wege Se. Majestät zu bitten, die Integrität Deutschlands in den Herzogthümern zu wahren.

(H. N. Z.) Die große Ost-Eisenbahn, deren Richtung von hier bis Dirschau noch immer nicht definitiv festgesetzt ist, soll nun, wie versichert wird, von Frankfurt an der Oder über Posen und Bromberg geleitet werden, weil commercielle und politische Gründe dies im gegenwärtigen Augenblicke gleich wünschenswerth machen. Aus dem russischen Cabinet ist nämlich bereits der Befehl hervorgegangen, die ihrer Vollendung nahe Petersburg-Moskauer Eisenbahn bis Kiew und Dnissa fortzuführen, zugleich aber auch einen Schienenweg von Kiew nach Warschau zu erbauen. Die Warschau-Krakauer Bahn rückt rasch im Bau vor und die Zweigbahn bis Lomitz ist fertig. Die russische Regierung hat bereits ihren Entschluß zu erkennen gegeben, die letztere bis zur preuß. Grenze bei Slupce fortsetzen zu wollen. Alle diese großartigen Bauten scheinen, weil sie das russ. Reich in den Welthandel zu ziehen berufen sind, auf eine Aenderung des bisherigen Sperrsystems hinzudeuten. Durch eine Bahn von Slupce in gerader Richtung nach Posen — nur acht Meilen — und von hier direct über Frankfurt a. d. O. nach Berlin wird Preußen mehr wie bisher am morgenländischen Handel Theil nehmen können. Aber auch politische Gründe gebieten demalen die Anlage einer directen Eisenbahn von Berlin über Frankfurt a. d. O. nach Posen und deren Fortsetzung über Dirschau nach resp. Danzig und Königsberg, denn dadurch kommt Posen, als große Hauptfestung, die gegen Polen Front macht, mit den Festungen Königsberg, Danzig, Graudenz und Thorn in eben so nahe und unmittelbare Verbindung, wie durch die bereits im Bau begriffenen Bahnen nach Stargard und nach Schlesien mit den Festungen Stettin und Glogau.

Stettin, 3. August. (Börs.-N. d. Ostsee.) Auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn traf in voriger Woche, ganz unerwartet für den hiesigen Britischen Consul, der Britische Gesandte an unserm Hofe, Lord Westmoreland, mit seinen beiden Legations-Secretairen ein, welche sich am anderen Tage an Bord eines Dampfschiffes nach Swinemünde begaben. Es hat sich bei dieser Gelegenheit herausgestellt, was man früher noch nicht wußte, daß Lord Westmoreland, Schwager des Herzogs Wellington und einem der ältesten adligen Geschlechter Englands angehörig, ein entschiedener Anhänger der Peel'schen Tarifarform, wie überhaupt der neuen, in England zur Herrschaft gelangten volkthümlichen und populären Handelspolitik ist und davon (vielleicht ebenso, wie von der radikalen Englischen Postreform) wenn auch für einige Zeit manche Mißstände, doch für weiterhin sehr großartige Resultate und Erfolge erwartet. Gleich den Engländern überhaupt, zeigt auch Lord Westmoreland, der im Uebrigen, wie bekannt, ein durchweg fein gebildeter Mann ist und für schöne Künste, namentlich für Musik, vielen Sinn besitzt, einen scharfen praktischen Blick und gute Bewandernng im Kommerziellen, die er auch hier noch zu erweitern bestrebt war. In dieser Beziehung bieten generell die Britischen einen starken Kontrast gegen die Deutschen Diplomaten, welche letztere, mit seltenen Ausnahmen, so fein gebildet und tief gelehrt sie auch sonst sein mögen, vom Praktischen und Kommerziellen äußerst wenig, oder so gut, als nichts, verstehen, auch kaum irgend eine Neigung bekunden, sich darin zu unterrichten, was sie mit ihrer Würde nicht für verträglich erachten. Bemerkenswerth ist zugleich das hohe Alter des Lord Westmoreland. Derselbe zählt wie man wissen will, bereits einige 80 Jahre; ist dabei aber noch rühriger und geistig thätiger, als Mancher, der in den sogenannten besten Jahren noch steht. Gleich den Geistern gedeihen auch die

Körper weit besser in einem staatlich freien, als in einem staatlich unfreien Element. Nimmt man etwa die in vielfacher Hinsicht gedrückten Fabrikarbeiter Englands aus, steht hier nicht allein das Durchschnittsalter, sondern auch die körperliche Luchtigkeit, gegen die in anderen Ländern, weit voran. — Wie man aus anderen Blättern entnimmt, ist nun der Abschluß des schon besprochenen neuen Traktats mit Dänemark und des Sundzoll-Reglements für Handel und Schifffahrt Preußens ein fait accompli. Daß der Text des einen und anderen noch nicht offiziell bekannt gemacht worden, darf in so fern nicht wundern, als man weiß, daß es mit dergleichen Dingen überhaupt langsam bei uns geht. Auch würde man darüber im gegenwärtigen Falle um so eher hinweg sehen, wenn nur die Wünsche, die man in Bezug auf die Sundzoll-Angelegenheit hegte und mit Recht hegen zu müssen glaubte, durch jenen Abschluß erledigt worden wären. Wie wenig dies aber der Fall ist, haben wir schon unlängst hervorgehoben. Preußens Handel und Schifffahrt kann, mit Hinblick auf die Zukunft, namentlich auf die Konkurrenz, die ihnen von anderen Seiten durch Eisenbahnen, Dampfschifffahrt und auf andere Weise immer mehr und selbst in sehr drohender Weise bereitet wird, hinsichtlich des Sundzolls reell nur dadurch geholfen werden, daß derselbe ganz abgethan wird, wozu bekanntlich unser Ort noch eine besondere, wohl begründete Privatberechtigung hat. Am passendsten möchte es gewesen sein, wenn dies zu einer allgemeinen Sache des Zollvereins gemacht worden wäre, der durch seinen Tarif und seine Steuerverfassung auf unsere Küstenprovinzen einen schwer lastenden Druck ausübt und sie, hinsichtlich ihres Seehandels, wie überhaupt ihrer Bewegung nach Außen, im Vergleich mit anderen Küstengegenden Deutschlands, in einen unerhörten Nachtheil versetzt, zu dessen Ausgleichung bis jetzt noch immer so gut als gar nichts geschehen ist. Indessen hätte man es auch sehr gern sich gefallen lassen, wenn unser Staat jenes Abthun allein übernommen hätte, wofür ebenfalls Gründe genug sprechen, namentlich der, daß beim Wiener Friedensschlusse durch den Sundzoll unserem Handel zu Gunsten der Politik, die hier durch Landverweiterung befriedigt und entschädigt wurde, eine Bürde auferlegt worden ist. Wie man weiß, haben Jahre lange Hoffnungen geschwebt, daß in dieser Beziehung eine Redressirung zu Gunsten des Handels durch Kapitalisirung des Sundzolls erfolgen werde. Auf das, was jetzt geschehen, dessen schlimmste Seite offenbar darin besteht, daß der Rechtsbestand des Sundzolls preussischerseits aufs Neue förmlich anerkannt worden, läßt sich wohl nicht unpassend das lateinische Parturient montes et — anwenden. Der stipulirten Bedingung, daß im Sundzoll Preußens Handel und Schifffahrt denen der meist begünstigten Nationen gleich zu achten und ihnen gewährt werden muß, was Dänemark irgend einer anderen Nation gewährt, ist ein irgend erheblicher Werth um so weniger beizulegen, da Dänemark sehr wohl weiß, daß alle andere Nationen, außer Rußland und Preußen, nur ein Nebeninteresse daran haben, daß der Sundzoll weiter noch ermäßigt werde, und von Rußland, gewisser politischer Verhältnisse wegen, kein Drängen deshalb zu besorgen steht. Bekannt ist, wie Dänemark durch die holsteinische Frage, Deutschland gegenüber, schon seit längerer sich gestellt hat. Indessen, eben so wenig, als in dieser Beziehung, scheint auch hinsichtlich des Sundzolls ein kräftiges Auftreten von Seiten Deutschlands gegen Dänemark überhaupt erreichbar zu sein und sich in sine nur herauszustellen, daß in Deutschland die sogenannten höheren politischen und dynastischen Interessen die eigentlich nationalen und Volks-Interessen noch immer sehr überwiegen.

Königsberg, 2. Aug. (Königsb. Z.) Auf ihre Bitte hatte die freie evang. Gemeinde vom Magistrat im Einverständniß mit dem Vorstande des St. Georgenhospitals die Bewilligung erhalten, in der Hospitalkirche ihre sonntäglichen Andachtsstunden zu feiern. Schon war heute nach dort beendetem Gottesdienste die freie evang. Gemeinde in der kleinen Kapelle versammelt, da erscheint um 11 Uhr, als Alles den Prediger erwartete, der Vorsteher Dr. Motherby und theilt die schmerz-

liche Nachricht mit, der Magistrat habe auf ein Schreiben der Regierung sich bewogen gefunden, seine Bewilligung für diesen Sonntag noch nicht ins Leben treten zu lassen und dies dem Vorstande der freien ev. Gemeinde gestern angezeigt; man möge daher den weiten Weg nach der deutschen Ressource nicht scheuen, wo der Prediger die Gemeinde erwarte. Der Presbyter Cand. Rasche fügte hinzu, der Vorstand und das Presbyterium habe sich in den wenigen Stunden von gestern Abend bis heute bemüht, eine andere Kirche zur Aufnahme der obdachlosen Gemeinde zu erbitten. Aber vergebens. Das dankbar anerkannte Anerbieten einer jüdischen Familie, ihren Saal der Gemeinde einzuräumen, mußte wegen Mangels an Raum, da der Versammelten wohl 400 waren, abgelehnt werden. Ohne einen Laut des Unwillens und ohne Murren trat die freie evang. Gemeinde in langem ernstem Zuge ihre Wanderung nach dem $\frac{1}{4}$ Meile entlegenen Garten der deutschen Ressource durch die glühende Hitze des Mittags an. Dort begann Dr. Rupp seine Predigt mit sanften, liebevollen Worten über das Vorgefallene. „Jede Bitterkeit der Seele solle sich umwandeln in die ruhige Erinnerung schon überstandenen Leidens und schon überwundener Täuschung.“ Darauf führte er begeistert die Beantwortung der Frage durch: „Welches ist nach der Lehre des Erlösers der wahre Tempel des ewigen Gottes?“ Gewiß kein Herz kann ungerührt, kein Wille ungebeugt geblieben sein bei den unsterblichen Worten des erhabenen Reformators. „Die Natur und das Leben der Menschen zusammengehalten in dem uralten Bunde der freien Liebe“, das sei der wahre Tempel, in welchem der ewige Gott unsichtbar und doch in Wohlthaten sichtbar wohne. Hätte es noch eines Mittels zu festern innern Begründung der freien ev. Gemeinde bedurft, so ist dies ihre heutige Erfahrung gewesen. — In der Versammlung der freien evang. Gemeinde am 30. Juli knüpfte man die Unterredungen über das Wesen Gottes wieder an und spannte durch die darüber mit Ernst und Gefühl entwickelten Ansichten die Theilnahme der Versammlung auf das Höchste. Dr. Rupp begann mit einer Auseinandersetzung über die Persönlichkeit Gottes; denn nicht sowohl die Einheit Gottes, die auch in der Dreieinigkeit liege, als seine Persönlichkeit komme jetzt in Frage. Die Gottheit nach Zahlen bestimmen zu wollen, sei widersprechend, dagegen der Begriff der Person um so wichtiger, je mehr er sich im Laufe der Zeit geändert habe. Im Sprachgebrauch des neuen Testaments bedeute Person der Anschauung der Griechen und Römer gemäß, die äußere Erscheinung, in der Jemand auftritt, in den vom 3ten bis 5ten Jahrhundert abgefaßten Kirchensymbolen ein selbstbewußtes, bei Kant ein zurechnungsfähiges Wesen. Alle diese Bedeutungen reichten aber nicht an die Würde und Erhabenheit, mit der Jesus von Nazareth die Gottheit geschildert habe. Schon ein großer von Christen und Juden verfeilter Philosoph des 17. Jahrhunderts, der Gott als Ausdehnung und Denken erklärte, habe in den schwierigen Untersuchungen über Persönlichkeit Gottes Vorsicht gerathen. Darauf schilderte der Ordner, Amtmann Papendiek, in tief ergreifender Weise die Unendlichkeit und Allmacht Gottes, vor welcher der Mensch anbetend in den Staub sinken müsse. Dr. Mothby stellte die Wandelbarkeit des Gottesbewußtseins im Menschen je nach den verschiedenen Momenten seiner Lebenserfahrungen dar. Cand. Rasche behauptete, Gott offenbare sich im menschlichen Bewußtsein, das darauf gewiesen sei, ihn zu fassen, als die vollkommenste menschlich geistige Persönlichkeit, als der ideale Christus, in welchen sich der geschichtliche längst verkörpert habe. Person sei hier nicht als zurechnungsfähiges Wesen zu fassen, welches ja, wie von Rupp erwähnt, die Möglichkeit des Bösen voraussetze, sondern als die freie Selbstbestimmung, welche zwar das Böse kenne, aber nur das Gute als einzig der Würde und Bestimmung des Geistes entsprechend wollen könne. Dr. Rupp wies aus diesen verschiedenen Ansichten nach, wie jedes Glaubensbekenntnis in der freien evang. Gemeinde schon darum widersprechend erscheinen müsse, weil es ebenso wenig denen, welche die Unbegreiflichkeit Gottes behaupten, freistehende, die andern zur Zustimmung zu zwingen, welche Gott für begreiflich halten, als umgekehrt.

Lyck. (R. u. M.) Mit dem 1. August o. wird hier der Schausseebau einstweilen überall eingestellt. Unsere Hoffnungen auf eine baldige Vollendung des uns durch landesväterliches Wohlwollen zugewandten Werkes (eine Lebensfrage für die Zustände Masurens) bleiben dabei lebhaft und vertrauensvoll auf die huldvolle Gnade Sr. Maj. des Königs gerichtet.

Elbing, 2. August. (S. f. Pr.) Das Vorhandensein der Kartoffelkrankheit wird auch in unserer Umgegend bemerkt. Man findet auf den Kartoffelfeldern größere Stellen, an denen das Kraut braun und die Knollen verfault sind. Sonst sieht man einer überaus reichen Ernte entgegen, die durch das herrlichste Wetter begünstigt wird.

Münster, 3. August. (Westf. M.) In der vergangenen Nacht ein Viertel nach 12 Uhr schied von uns der allverehrte Bischof Caspar Maximilian, Freiherr Droste zu Wischering. Er hatte am

9. Juli d. J. das 76. Jahr seines Lebens vollendet. Fast volle neun Jahre ertrug er außer der Last der Jahre und anderer körperlichen Leiden auch die Beschwerden völliger Erblindung mit einer musterhaften Geduld.

Aus Westphalen, im Juli. (Elberf. Z.) Das Haus Habsburg hat als Inhaber des deutschen Kaiserthrons eine schöne Provinz nach der andern vom Mutterlande abgerissen werden lassen. Die Schweiz ist unabhängig geworden, Burgund, Elsaß, Lothringen, fast das ganze linke Rheinufer ist nach und nach an Frankreich gekommen, die Niederlande sind mit der Mündung des deutschen Hauptstroms entfremdet. Polen ist aus seinem Lehnverhältnisse gegen Deutschland gelöst und längst russisch. Und um noch eine kleine Entfremdung hinzuzufügen, Helgoland ist englisch. — Wird jetzt auch Schleswig-Holstein und Lauenburg dänisch werden, das heißt danißiert werden? Wird es einem ausländischen Fürsten, der durch Vererbung in den Besitz eines Theils von Deutschland kommt, freistehen, denselben mit seinem ausländischen Reiche für ewige Zeiten zu vereinigen und durch allerlei Gesetze und Einrichtungen dahin zu bringen, daß er damit verschmolzen und enteutscht werde? Wenn das geschehen kann, dann Lebewohl Deutschland und deutsche Nationalität! Aber wir hoffen, Preußen werde kräftiger die Hegemonie unseres zerrissenen Vaterlandes in die Hand nehmen, und dasselbe schützen, als Oesterreich es bisher gethan hat. Die holländische Sache bietet Preußen eine Gelegenheit, sich die Herzen von ganz Deutschland zu gewinnen.

Bonn, 31. Juli. (Rh. u. M. Z.) Vielleicht erinnern Sie sich noch einer, vor nicht langer Zeit in den Blättern erschienenen Correspondenz aus Bonn, worin eines Conflictes zwischen hiesigen Studenten und der Hauptwache gedacht wurde. Wenn es schon in Frankreich, in Anbetracht jenes noch immer geltenden Disjunktions-Gesetzes, noch immer eine mißliche Sache ist, sich gegen jede Verletzung des Militärs gerichtlich zu schützen: wie viel mehr dort, wo das preussische Landrecht herrscht, zu dessen Grundzügen Ungleichheit vor dem Gesetz und Hang zu Anomalien mitgerechnet werden müssen. Darf ja doch selbst bei Proceßuren nach rheinischem Verfahren ein Lieutenant seine Aussage nicht persönlich leisten, wie es das Gesetz vorschreibt, sondern seine schriftliche Deposition wird in der Audienz vorgelesen. Nachdem sich die von der Wache mit Säbelhieben verwundeten und nach ihrer Ueberzeugung ohne legalen Grund also mißhandelten Studenten an das Universitätsgericht gewandt, erklärte sich dieses für incompetent und wies sie mit ihrer Klage an das betreffende Regiments-Commando. Das Regiments-Commando erklärte sich mit Hinweisung auf die Staatsanwaltschaft gleichfalls für incompetent. Die Staatsprocuratur endlich, sich wiederum für incompetent erklärend, verwies die Klage an das Divisions-Commando. Wir wissen nicht genau, ob wir diesen Instanz-Climax ganz getreu geschildert, so viel steht fest, daß, nachdem sie bei Pontius und Pilatus vergebliche Schritte gethan, das Divisions-Commando endlich unter'm 18. Juli eröffnete, „daß wegen der am 11ten Juni c. stattgehabten thätlichen Beleidigung der Hauptwache zu Bonn eine vorläufige Untersuchung bei dem königl. Untersuchungs-Amte eingeleitet worden sei, und daß es sich erst bis zum Schluß derselben herausstellen werde, ob und in wie weit hierbei von „Seiten der Wachmannschaften gefehlt worden sei, um „zur Verantwortung gezogen zu werden.“ Das Divisions-Commando also, als Basis seiner Eröffnung sich auf einen Umstand beziehend (die thätliche Beleidigung der Hauptwache), den doch ebenfalls die vorläufige Untersuchung herausstellen mußte, dreht den Spieß um, und bedroht seinerseits die Kläger mit einer Klage von Seiten der Wache. Eine Voruntersuchung hat allerdings, wenn beide Theile strafbar und daher sowohl Kläger als Beklagter sein können, über das ausschließliche Recht zur Klage zu entscheiden, gehört ein Theil aber dem Militärstande an, so wird die Sache unangenehmer und fängt an, verwickelt zu werden, wie schon obiger Instanzengang beweist und wie der weitere gerichtliche Verlauf dathun wird. Unseres Amtes und Willens ist es hier nicht, ein Auskunftsmittel — etwa eine ständige gemischte Commission — vorzuschlagen, wir wollen lieber mit Hassan in Schillers Fiesko einen Gelehrten darüber befragen.

Vom Rhein, 30. Juli. (Elbf. Z.) Kürzlich hat der westphälische Gustav-Adolph-Berein zu Dortmund ein Jahresfest gefeiert; aber wie sehr würde seine Freude getrübt worden sein, wenn er es auch nur geahnet hätte, daß in seinem Bereich sich eine Gemeinde befände, die ihrem Ende rasch entgegensteht! Es ist die Gemeinde Coesfeld im Münsterlande. Erst in diesem Jahrhundert vornehmlich durch ein dort residirendes edles Fürstenhaus, das mit Liebe der evangelischen Kirche zugethan ist, gestiftet, zählte sie vor noch nicht vielen Jahren 200 Seelen. Diese sind bereits auf 137 zusammengeschmolzen, nicht durch Auswanderung und besondere Mißgeschicke, sondern durch gemischte Ehen, deren es jetzt in der kleinen Gemeinde fünfundsiebzig giebt, die alle ihre Kinder katholisch werden lassen;

dazu gehört auch die Familie des evangelischen Küsters und eines Kirchenältesten. Die evangel. Schule ist schon eingegangen oder wird nächstens eingehen, weil es an evangelischen Kindern fehlt. Der Pfarrer der Gemeinde, welcher den Titel eines Hofpredigers führt, ist wohl der erste seit ihrer Stiftung und könnte auch wohl ihr letzter sein. Er ist ein sehr toleranter Mann, so tolerant, daß, als vor Kurzem eine ganze evangelische Familie zum Katholicismus überzutreten im Begriff stand, er gegen eine hohe Person, die ihren Schmerz darüber äußerte, bemerkte, es sei an den Leuten nichts verloren. Ein Pietist und Mucker ist er freilich nicht, denn er gehört zum Vorstande des dortigen Casinos und ist als trefflicher Gesellschafter bei den katholischen Honoratioren des Städtchens sehr beliebt. Aber ein Seelenhirte muß er doch auch wohl nicht sein, sonst würde die Gemeinde zu Coesfeld unter seiner Hand nicht austrocknen.

Deutschland.

Vom Main, Ende Juli. (N. K.) Ueber den eigentlichen Zweck, welchen Mehemed Ali bei seiner Reise nach Konstantinopel verfolgt, hört man Folgendes: der Vizekönig wolle die hohe Pforte bewegen, daß sie unter gewissen Bedingungen seine und seiner Nachkommen Souveränität über Aegypten anerkenne, nachdem Ibrahim Pascha sich Mühe gegeben, die Kabinette von Paris und London für die Guttheilung dieses Planes zu gewinnen.

Hamburg, 2. August. (Wost. Z.) Die schleswig-holsteinische Angelegenheit ist hier sehr en vogue, die Theilnahme für die deutschen Lande zeigt sich allgemein, aber eben so allgemein ist die Unwissenheit über das, was werden soll und werden wird! Die geschicktesten Politiker und die tüchtigsten Börsenmänner zucken die Achseln, Alles schwebt in banger Erwartung! — Die Faltliten der letzten Zeit wurden unter mancherlei Formen — gleichviel ob mit mehr oder weniger Wis — caricirt, die Portraitähnlichkeit war überraschend, und ich habe schon seitdem den Fall erlebt, aus eigener Erfahrung, daß ein schlechter Spekulant aus Furcht vor Carikaturen nicht fallirte, was ja hier so leicht ist, und es vorzog, seine Gläubiger sicher zu stellen! — In Hamburg wird keine Advokaten-Versammlung sein! Das wird Sie und Jedermann mehr wundern, glaube ich, als das dänische Verbot. Ich theile Ihnen darüber einige gute Worte des Hamburger Tagwärters mit: „In Folge des Verbots der Versammlung deutscher Anwälte in Kiel zeigen die vier Hamburger Advokaten, welche zur Begrüßung der hier nach Kiel durchreisenden fremden Anwälte ihre Collegen in der Hamb. N. Ztg. aufgefordert hatten, an, daß sie nunmehr, da das Verbot nicht wieder aufgehoben ist, ihrem früheren Aufrufe keine weitere Folge geben könnten. Wahrlich, wir hatten von Advokaten einer freien Republik, deren Bürger nicht stolz genug auf diesen leeren Schall sein zu können glauben, etwas Anderes erwartet, und sicherlich wir nicht allein, sondern der gesammte deutsche Advokatenstand! — Die Bürger monarchischer Staaten werden nunmehr, und zwar mit vollem Rechte, achselzuckend auf diese herabblicken. Wenn in einer freien deutschen Republik der intelligenteste Stand der Bürger nicht einmal so viel Energie aufzubieten vermag — das Warum ist hier gleichgültig — um mindestens den Versuch zu wagen, sämtliche deutsche Anwälte unter den obwaltenden Umständen auf hier einzuladen, dann muß es wahrlich mit diesem Stande sehr traurig bestellt sein!“ — Eine Persiflage des Wandsbeker Rennens, ein Feslwettrennen, Spekulation eines hiesigen Tabagisten auf holsteinischem Gebiet, hatte den Erfolg, daß der Plebs seine Erwartungen, sich zu bezichtigen, nicht befriedigt sah und darob so muthwillig wurde, daß das Militär zu Hülfe geholt werden mußte. Bezeichnend ist, daß das Feslwettrennen deshalb nicht auf hamburgischem Gebiet stattfinden durfte, weil die Comité-Mitglieder des Hamburg-Wandsbeker Rennens schon bei Ankündigung jener harmlosen Persiflage bei der hiesigen Polizei Klage dagegen geführt und das Verbot desselben durchgesetzt hatten. — Die Fallstimente kommen jetzt sogar unter die Prediger, und die Carikaturen fehlen auch nicht. Ein Geistlicher ist mit der Frau eines Andern heimlich nach Amerika gegangen, und hat seine Frau und Kinder hier gelassen, außerdem viele unbezahlte Rechnungen von Delikatesen-Händlern u. dgl.

Hadersleben, 31. Juli. — Der Handels-Berein in Flensburg hat eine Dankadresse an Sr. Maj. den König für den k. offenen Brief vom 8. Juli einstimmig beschlossen und übersandt. Montag hielt der „schleswigische Verein“ eine außerordentliche Generalversammlung in Hadersleben, um den Inhalt des offenen Briefes in Erwägung zu nehmen. Alle — bis auf ein Mitglied, welches seinen Dank nicht in der vorgeschlagenen Form auszusprechen wünschte und die Versammlung verließ — beschlossen, sogleich den Dank des Vereins an den König für das erlassene wichtige Actenstück zu übersenden; eine Adresse wurde abgefaßt und einstimmig von der Versammlung angenommen.

Kiel, 31. Juli. (Münch. Korresp.) Wie man hört, werden die Stände, nachdem das Comité wegen der Eingabe an den Bundesrath seine Aufgabe gelöst hat, freiwillig auseinander gehen. — Des Abg. Clausen Vortrag zur Begründung seines Antrags einer Verschwerfung beim deutschen Bunde war eines der größten Meisterstücke parlamentarischer Beredsamkeit und scharfsinniger Ausführung zu nennen.

Oesterreich.

Karlsbad, 2. August. (D. A. Z.) Dem Vernehmen nach verbreiten sich auswärts unwahre Gerüchte über den Tod des preuß. Generals v. Pfuel, welcher gestern vor 8 Tagen mit allen seinem Stande gemäßen Ehrenbezeugungen hier beerdigt wurde; es kann aber zur Steuer der Wahrheit aus zuverlässiger Quelle versichert werden, daß derselbe an einem Schlagflusse, der ihn bei einem vielleicht allzu anstrengenden Spaziergange befiel, plötzlich gestorben ist.

Von der galizischen Grenze, 28. Juli. (A. Z.) Am 13. Juli hat in den angrenzenden Kreisen, nämlich im Babowicer, Bohniaer und Tarnower Kreise die Ernte begonnen und ist nun beendet. Nicht der geringste Erceß ist vorgekommen: die Bauern hielten sich ruhig, tasteten fremdes Eigenthum nicht an, und haben das beste Vertrauen zu den Vorkehrungen der Regierung. Die Ernte muß als eine ergiebige bezeichnet werden, das Getreide ist mehrlreich, und das bereits hievon zum Verbrauch feilgebotene Brodt weiß und schmackhaft. Die Preise fallen durchgängig.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. — Der Moniteur erwähnt nicht der Verhaftung von vier jungen Leuten, welche hochverrätherische Reden geführt haben sollen. Die Patrie versichert, sie wären alsbald wieder entlassen worden. Die Gazette des Tribunaux behauptet, daß sie noch in Haft seien. — Die Epoque erzählt, Henry sei seit einiger Zeit Wittwer und hätte seine zerrütteten Geschäftsverhältnisse durch eine Heirath wieder herzustellen gehofft; da ihm dies aber nicht gelungen und er seinen Ruin unvermeidlich gefunden, habe er diesen verzweifelten Entschluß gefaßt. Da er schlecht sehe und Waffen angewandt, womit er unmöglich treffen konnte, so gehe aus dem Ganzen hervor, daß er sich bloß den Schein eines Königsmörders geben wollte; seine That sei nicht als ein Attentat, sondern als ein Akt einer dummstolzen Verücktheit zu beurtheilen. — Die Presse spricht sich entschieden dahin aus, daß ein Königsmörder bloß vor die Assisen gestellt werde, indem Henry zu dieser That verleitet worden, um sich eine Berühmtheit zu erwerben. Ein Prozeß vor dem Pairshof habe etwas Verlockendes, was aufhören müsse. Die Epoque deutet darauf hin, wie die aufreizenden Artikel der Oppositionspresse bei Beurtheilung des Attentats zu beachten seien, ein verstecktes Mittel, um die Opposition am Ende solidarisch für die That eines Wahnsinnigen mitverantwortlich zu machen.

Nach der Augsb. A. Z. waren im Augenblick der Verhaftung Henry's einzige Worte: „Il faut des Brutus à la France, et elle les aura.“ Das Gelingen des Attentats war physisch unmöglich. Sie wissen, daß der König einige Jahre nach der Julius-Revolution den unmittelbar an das Schloß stoßenden Theil des Tuileriengartens in seiner ganzen Breite durch einen Graben und ein Gitter abschneiden ließ und diesen Theil sich und seiner Familie reservirte. Erst außerhalb dieses reservirten Gartens findet das Concert statt. Der Thäter stand an der Bildsäule der Venus mit der Schildkröte, also ungefähr 240—260 Schritte von den Tuilerien, auf deren sehr hohem Balcone sich der König befand — ist es nun möglich, daß man auf eine solche Entfernung, und noch dazu von unten nach oben mit Pistolen zielen und treffen kann? Die Berichte sprechen von keinen Kugelsprengen, was vermuthen läßt, daß die Kugeln schon auf halbem Wege niederfielen.

(A. Z.) General Lamoricière benimmt sich im höchsten Grade ungeschickt; er wagt es nicht, als conservativer Kandidat aufzutreten, weil er seine Popularität zu verlieren fürchtet, er wagt es noch weniger, sich offen als Gegner des Ministeriums hinzustellen, da ihm ein solcher Bruch Besorgnisse für seine militärische Karriere einflößt. Er hat es daher vorgezogen, sich hinter dunkeln Andeutungen, Zweideutigkeiten und Verschweigungen zu verschansen und so alle Parteien gegen sich aufgebracht. In der vorbereitenden Versammlung der Wähler antwortete er auf keine einzige der an ihn gestellten Fragen offen und klar und der Unwille ward endlich so groß, der Lärm so tumultuarisch, daß eine Fortdauer der Sitzung unmöglich ward und Bureau und Kandidat sich zurückzogen. Die ministeriellen Journale gießen nun die Lauge des bittersten Spottes über das Haupt des armen Generals und die radikalen Blätter schonen ihn noch weniger. Er hat einen großen Fehler gemacht, dessen Folgen er noch lange zu tragen haben dürfte, und selbst wenn er in die Kammer kommt, hat er sich dort erst eine Stellung zu erobern; eine Sache, die ihm, wenigstens nach seinem ersten Auftre-

ten zu urtheilen, sehr schwer werden dürfte. — Der Moniteur Algerien vom 25. Juli meldet, daß Abdel-Kader am 13. Juli in Ain-Guenfuda auf marokkanischem Gebiete war und am 14ten mit einiger Begleitung aufbrach, um zu seiner Deira zu ziehen. Ueber seine ferneren Pläne weiß man nichts Gewisses. Er sendet Schreiben an die Stämme, die einige Unruhe verbreiten; aber General Cavaignac wacht und ist bereit, die geringste Unordnung sogleich kräftig zu unterdrücken. — Ueber das jüngste Attentat sind die Einzelheiten so ziemlich erschöpft und man fängt an, sich wenig darum zu kümmern. Die Patrie nennt den Thäter „den Narren des 29. Juli.“

Großbritannien.

London, 1. August. — Mit dem Postdampfschiffe „Britannia“ sind über Newyork noch Nachrichten aus Cuba eingegangen, welche melden, daß der Gouverneur der Insel, O'Donnell, abgerufen und durch den General Erboz (?) von den philippinischen Inseln ersetzt worden sei. Auch sind auf demselben Wege Nachrichten aus Rio vom 10. Juni eingetroffen. Diese beschäftigen sich ausschließlich mit den Angelegenheiten am Plata-Strome. Die allirten Mächte handhabten die Blokade von Buenos Ayres sehr streng und hatten mehrere Schiffe, welche dieselbe durchbrechen wollten, bei Ensenada verbrannt. Rosas seinerseits hatte ein Decret erlassen, demgemäß die Offiziere und Mannschaften der allirten Escadre, sobald man ihrer habhaft werde, als Mörder bestraft werden sollen. Aus Corrientes nichts Neues. General Rivera war am 13. Mai von Colonia aufgebrochen und hatte eine Truppen-Abtheilung Dribes geschlagen.

Miscellen.

Berlin, 6. August. Uebermals ein Selbstmord durch die Eisenbahn. Der gestrige Frühzug auf der Berlin-Stettiner Bahn hielt eine halbe Stunde vor Berlin plötzlich still. Ein junger Mensch, der sich in den Kartoffeln, die auf der projectirten Nebenbahn angebaut sind, niedergelegt hatte, schob, als die Locomotive schon vorüber war, plötzlich seinen Kopf zwischen die Räder eines Wagens, und alsbald war der Kopf vom Rumpfe getrennt. Auf dieser Bahn wurde das erste Beispiel so grauenvollen Selbstmordes gegeben, und Viele haben seitdem ihren Leib auf gleiche Weise zerfleischen lassen.

An demselben Tage, wo sich in Berlin ein Herr von B. mit dem Ansehe des Duells erschossen hat, that ein Gleiches in Schlesien der Sohn eines vornehmen Beamten aus Berlin, der seinen Vater verlassen und sich mit v. B. förmlich über den Selbstmord verabredet hatte.

Nach dem Magdeburger Wochenblatt sind auf der Post am 14. und 15. Juli drei Geldbriefe nach Berlin mit 760, 4000 und 1600 Thlr. verloren gegangen, und es wird der Vorschlag gemacht, die kaufmännischen Briefe nicht durch die Post, sondern durch einen zuverlässigen Mann täglich von Magdeburg nach Berlin zu befördern. Ein solcher Privat-Transport der Correspondenz ist indeß verboten. (Die Börsen-Nachrichten der Ostsee meinen, daß es wohl gesetzlich erlaubt sein würde, die Briefe durch einen zuverlässigen Mann zu befördern, wenn zugleich der Post das gesetzliche Porto gezahlt würde.)

Weimar, 1. August. Kein geringes Erstaunen erregte es, als vor acht Tagen bekannt wurde, daß der Forstbeamte in dem Jagdschloß Ettersburg wegen Unterschleifs in Untersuchung gekommen sei, zumal derselbe nicht allein im Besitze eines Vermögens von 50 bis 60,000 Thlr. sich befindet, sondern auch ein jährliches Dienststeinkommen von 1500 Thln. nachgewiesen ist und derselbe seit vielen Jahren als die Stütze einer kleinen pietistischen Gesellschaft es sich zur Aufgabe gemacht hat, Andersdenkende zu bekehren, wenn auch seine Bemühungen keinen glücklichen Erfolg gezeigt und namentlich bei einer fremden berühmten dramatischen Sängerin ohne Wirkung geblieben sind. Man hofft, daß das kleine fromme Häuflein diesen harten Schlag benutzen und einsehen wird, daß übertriebene äußere Frömmigkeit allein nicht vor der Sünde schützt, wenn sie nicht mit dem innern Seelenfrieden vereint ist.

(D. A. Z.)

Düsseldorf, 29. Juli. — Am 20. und 21. d. M. wurde hier vor dem Zuchtpolizeigericht ein medicinischer Fall verhandelt, welcher die Theilnahme der meisten hiesigen und einer Anzahl auswärtiger Aerzte an dem Verfahren erregte. Der Beklagte war ange-schuldigt, durch Fahrlässigkeit und Mangel an Anwendung gewöhnlicher, dem Arzte nöthiger Kenntnisse herbeigeführt zu haben, daß der Verband einer einfachen Hautwunde Brandigwerden des Arms, Verkrüppelung desselben und Abfallen des kleinen Fingers zur Folge hatte. Wie widersprechend die Urtheile von beiden Par-

teien herbeigezogener anerkannter Aerzte waren, erschien dem Laien fast unbegreiflich. Für den Angeklagten entscheidend sprachen Hofrath Dr. Bongard aus Erdarth, ein Name, der in weitem Umkreise einen sehr guten Klang hat, und der hiesige Regierungs-Medicinalrath Dr. Ebermaier; gegen denselben der Kreisphysikus Ernst und Prof. Wager aus Bonn. Außerdem plaidirten noch mehrere Aerzte für und wieder. Wagers Urtheil, dessen vorhergegangenes schriftliches Gutachten den Beklagten weit mehr belastete, als der mündliche Vortrag, ward mit Katheder-Eleganz, theils mit Strenge, theils mit beigegebenen Zugeständnisse abgelegt, sodaß man keinen völlig entscheidenden Eindruck empfing. In staatspolizeilicher Hinsicht war dessen Bemerkung von allgemeinem Interesse: daß der Staat selbst Schuld daran trage, wenn die jungen Aerzte so häufig Behandlungsfehler beginnen, deren er, Wager, sich selbst aus früherer Zeit anzuklagen habe, indem man den jungen Leuten während ihrer Studienzeit nicht Gelegenheit genug biete, den Kreis ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten auszudehnen und sicher in denselben zu werden. Diese Behauptung mag selbst für den Laien auf den ersten Anblick viel für sich haben. Aber allemal muß selbst der Chirurg aus Büchern mehr lernen als am Krankenbette; denn nie wird das Leben dem Einzelnen die die nöthige Mannichfaltigkeit von Fällen vorführen, um aus denselben eine allgemein gültige Erfahrung schöpfen zu können. Den deutlichsten Beweis dafür lieferte gerade diese Verhandlung, indem nicht nur hier im Land als höchst ausgezeichnete Autoritäten anerkannte praktische Aerzte mit ihren Ansichten sich entschieden entgegenstehen, sondern die beklagte Partei auch die angesehensten chirurgischen Schriftsteller der klagenden gegenübersetzte. Der Totaleindruck der Verhandlung lief für den wissenschaftlich gebildeten Laien dahin aus, daß in der praktischen Medicin die größere Hälfte der Heilungen von einem angeborenen Sinne, einem glücklichen Diviniren erwartet werden müsse, daß aber die Wissenschaft noch weit davon entfernt scheine, den verschiedenartigen physiologischen Causalnexus, welcher selbst bei den anscheinend durchaus gleichartigsten Fällen sogar in der Chirurgie häufig statzufinden scheint, mit Sicherheit zu ermitteln. Uebrigens wurde der Beklagte zur Genugthuung des anwesenden ärztlichen Publicums, in Folge des schroffen Sichentgegenstehens zweier vereideter Aerzte auf jeder Seite freigesprochen und die Gegenpartei in die Kosten verurtheilt. Der Antrag des Staatsprocurators, noch ein Gutachten von einem höhern Medicinalcollegium einzuholen, wurde unter den angegebenen Umständen vom Gerichtshof verworfen.

(D. A. Z.)

Aus der Pfalz, 30. Juli. — Im ganzen gebirgigen Theil der Pfalz, und so weit die Nachrichten gehen, auch in dem größten Theil der Ebene, wurde gestern Abend gegen halb 10 Uhr ein starker Erdstoß verspürt, der von einem unterirdischen Getöse begleitet war. Viele Einwohner flohen aus ihren Wohnungen, das Vieh riß hie und da im Stalle los und die Mobilien zitterten. Der Thurm in Landau soll nicht unbedeutend beschädigt sein. Das Barometer war etwas gefallen und stand zu jener Zeit auf 27,3". Der Wind wehte stark aus Osten und dabei herrschte den Tag über eine drückende Schwüle. — Die Dürre hat bei uns den höchsten Grad erreicht und erweckt bange Besorgniß. Die Kornpreise sind unglaublich schlecht ausgefallen, dagegen die der Weißfrüchte ziemlich gut. Die Brodtpreise stehen noch immer sehr hoch, und wenn nicht bald ein durchweichender Regen kommt, so wird es auch mit den Kartoffeln schlecht aussehen.

Hamburg, 27. Juli. — Ein schauerhaftes Verbrechen wurde kürzlich in der Stadt Lüneburg verübt und hat die Bevölkerung des Orts in die größte Bestürzung versetzt, ohne daß bis jetzt in öffentlichen Blättern darüber berichtet worden wäre. Ein Mann von etwa 30 Jahren hat seine leibliche Mutter, eine 70jährige Alte, ermordet; wenige Stunden später schlachtete der Muttermörder auch einen Knaben von 9 Jahren, der als Verwandter bei ihm lebte, ab. Dann verschloß er sorgsam die Thüren und begab sich auf die Flucht. Leute, welche die alte Frau besuchen wollten, fanden es auffallend, daß die Thüre zu der Wohnung derselben nicht geöffnet ward, und drangen darauf, daß dies mit Gehalt geschähe. Die Polizei lies sich dazu bewegen. Als man eintrat, fand man den Knaben hinter einen Ofen geklemmt mit einem Tuche zugebunden, die Mutter aber in einem Kleiderstank verborgen. Die Leiche der Letzteren zeigte deutliche Spuren einer entseelichen, vergeblichen Gegenwehr. Beide waren mittels eines Rasirmessers getödtet; um zu vermeiden, daß das Blut durch den Fußboden sickere, hatte der Mörder sich bei dem Abschachten der Alten eines Topfes zum Auffangen des Blutes bedient. Er selbst mußte also auf die katzenblutige Weise von der Welt zu Werke gegangen sein. Die nach allen Gegenden am Tage dieser gräßlichen Entdeckung auseinander geschickten Gendarmen stießen vor dem Thore auf einen Trupp Bauern, die den Flüchtling auf einem Wagen zurückbrachten; er hatte sich selbst verwundet, aber weniger als lebensgefährlich. Beide Mordthaten gestand der Verbrecher in dem zwischen bei-

den Leichen vor seinen Richtern angestellten Verhöre ein; er gab vor, die Mutter habe den Wunsch geäußert, er möge sie umbringen; den Knaben habe er in einer Umwandlung von Kerger getödtet. Die ärztlichen Aussagen stimmen alle darin überein, daß der Mörder vollkommen bei Verstande und es auch nicht anzunehmen sei, daß er bei Vollführung seines Doppelmords irgendwie an Geisteszerrüttung gelitten habe. Wahrscheinlich hat derselbe seit Jahr und Tag mehrere andere Mordthaten verübt. In dem Keller eines Hauses, das er bewohnte, hat man ein Gerippe gefunden, und meint daran einen früher plötzlich verschwundenen Spigenhändler, der die erste Lüneburger Messe besuchte, und nach Beendigung derselben die Stadt verlassen hatte, ohne daß er zu den Seinen zurückgekehrt wäre, erkennen zu dürfen. Eine Eigenschaft, welche den Mörder auszeichnet, verdient besonders hervorgehoben zu werden: er gehörte zu den frommen Leuten und war ein eifriger Kirchengänger. (Tr. 3.)

St. Petersburg. Nicht nur in der Umgegend der Stadt Tiflis haben sich Heuschrecken gezeigt, leider werden auch in vielen Gegenden Südrusslands, namentlich in der Krim, die Hoffnungen des Landmannes von dieser Landplage bedroht. In den ersten Tagen des Juni wurden zuerst auf den Fluren einiger, nahe bei Sympheropol liegender Dorfschaften zu zwanzig bis dreißig kleiner Haufen dieses Insekts bemerkt. Auf den Feldern des Dorfes Bodana, wo diese Haufen nicht sehr groß waren, gelang es, das Ungeziefer, noch ehe es den Saaten Schaden zufügen konnte, dadurch zu vertilgen, daß man die von ihnen besetzten Stellen mit Stroh bedeckte und Feuer an dasselbe legte. Freilich mußten zu dem Ende 60 Fuhren, etwa 600 Pud Stroh geopfert werden. Bei Terekla, einem zweiten Dorfe, hatten sich die Heuschrecken bei ihrem Erscheinen auf einem Raume von etwa 5 Dessätinen in fünf ziemlich bedeutenden Schwärmen gelagert. Das Insekt selber war um diese Zeit etwa einen halben Werschok lang. Zu einer Tödtung durch Feuer fehlte es der Dorfschaft an hinlänglichem Stroh und so mußte zur Anwendung eines andern Mittels, zur Ueberwallung der Lagerstätten des Ungeziefers geschritten werden. Die Heuschrecken haben nämlich die eigenthümliche Gewohnheit, daß sie mit Tagesanbruch die Stellen, wo sie zu Tausenden in einen Knäuel geballt, die Nacht verbringen, verlassen und auf den Fraß ausziehen. Je höher die Sonne an dem Himmel steigt, um so weiter zerstreuen sie sich über die von ihnen heimgesuchte Fläche, so daß ein Schwarm zur Mittagszeit den größten Raum besetzt hält. Gegen Abend rücken sie allmählig wieder zusammen und formiren beim Untergang der Sonne wie früher einen dichtgebrängten Knäuel, in dem sie während der Nacht unbeweglich verharren, bis der erste Morgenstrahl ihn von neuem entwirrt. Daher ist die zum Ueberwalzen günstigste Zeit die zwischen dem Untergange und dem Aufgange der Sonne. Das Ueberwalzen wirkt indessen nicht so sicher als das Abbrennen von über die Knäule gelegtem Stroh, denn obwohl z. B. bei dem Dorfe Terekla schwere steinerne Walzen fünf oder sechs Male über jeden Haufen gefahren wurden, blieben dennoch viele Heuschrecken am Leben. Freilich ist zu einer vollen Wirkung der Walze zu diesem Zwecke eine vollständig ebene Oberfläche des Bodens erforderlich, welche die von den unwillkommenen Gästen zum Lagerplatze gewählten Stellen natürlich nicht immer darbieten. Bei Terekla ging die Hauptbewegung des Schwarms in der Richtung nach Südost, wogegen sie sich in anderen Gegenden nach Osten wandten.

Bad Ems, 30. Juli. — Gestern Abend hatten wir ein Erdbeben, das alle hiesigen Bewohner, selbst die kräftigsten Männer, die beim Kanonendonner nicht gebebt, erschreckt hat. Nachdem wir einen heißen Tag mit abwechselnden kleinen Windstößen durchlebt und uns von der abendlichen Vereinigung am Brunnen getrennt hatten, gingen die Meisten sorglos in ihre Wohnung, der Ruhe zu pflegen; eine Anzahl der haute volée hatte der Violinist Stevenier im Kursaal zu einem Concert vereinigt, Andere belustigten sich am Moulette, wie der Andere genossen noch der freien Abendluft. Ich saß in meinem Zimmer am Schreibpult. Um halb 9 Uhr vernahm ich plötzlich ein Getöse, wie wenn ein schwer beladener Wagen gegen das Haus führe und die Wände erzitterten. Ich merkte einen Augenblick auf und wollte eben weiter schreiben, als sich jenes dumpfe Geräusch bedeutend verstärkt erneuerte und ich mit sämtlichen Gegenständen im Zimmer hin und her gerüttelt wurde; Wände, Fenster und Thüren zitterten, ich glaubte das Haus stürze zusammen. Sogleich ein Erdbeben ahnend, eilte ich erschreckt zur Thür hinaus in den Flur, wo ich schon alle Hausbewohner heulend und weinend mit entsetzten Gesichtern versammelt fand. Jetzt erst ließ die fürchterliche Erschütterung nach. Ich begab mich sogleich zu den Quellen, welche ich mit der Erdebebung in näherem Zusammenhange stehend glaubte. Das Wasser sprudelte wie gewöhnlich, ungestört, in gleicher Menge hervor. Es hatte denselben Geschmack. Bei der Untersuchung mit dem Barometer fand ich den Stand desselben um 1 — 2 Linien gefallen auf 27¹⁰ 10¹⁰. Nachdem ich mit vieler Mühe ein Thermometer erlangt und die Quellen durch hilfreiche Hände mit

Schwefelhölzern und Papierfibern erleuchtet waren, fand ich die Wärme derselben (Kesselbrunnen) unverändert 36 1/2° Reaum. — Die Straße nun weiter hinuntergehend sah man überall voll Angst und Entsetzen aus den Häusern Geflüchtete, überall dieselben Gruppen mehr oder weniger bebender Gestalten. — Nicht Allen ist diese Entsetzen erregende Erschütterung zum Bewußtsein gekommen. Während die in den Häusern befindlichen Individuen dieselbe am Meisten verspürten, ja, die Kinder in der Wiege mit einem Schrei aufschreckten, merkten die im Freien gehenden Menschen nur ein rollendes dumpfes Getöse, ja die Fahrenden waren über den Alarm in den sonst um diese Zeit so öden Straßen ganz verwundert, und noch mehr, als sie den Grund erfuhren, von dem sie keine Ahnung hatten. — Man will in der Nacht um halb 2 Uhr noch einmal eine schwache Erschütterung verspürt haben. Die beiden hintereinander folgenden Stöße getrennt Abend haben ungefähr 10—15 Sekunden gedauert, die vibrierende Richtung derselben war nach der Schätzung der Meisten ziemlich senkrecht auf die Lahn, d. h. von Süden nach Nord-Ost. (Wost. 3.)

(Erdbeben). Viele in den Zeitungen mitgetheilte Nachrichten über das Erdbeben vom 29. Juli deuten mehr oder weniger ausgesprochen die Ansicht an, daß die Erdbeben einen wesentlichen Zusammenhang mit atmosphärischen Zuständen haben, daß besondere Witterungsverhältnisse nicht allein den Erdbeben vorhergehen, sondern ihnen auch nachfolgen. Es gründen sich aber solche Annahmen auf alte unhaltbare Volksmeinungen; denn die Naturforscher sind schon nach langer Zeit, nach sorgfältigen Prüfungen der Thatfachen, der Ansicht gewesen, daß die Erdbeben im Allgemeinen keinen wesentlichen Einfluß auf die Zustände der Atmosphäre äußern; ganz gewiß ist dieses für die Zeit, welche den Erdschütterungen vorangeht, und A. von Humboldt ist nur der Ansicht, daß bei sehr heftigen Erdbeben einige Veränderungen in der electrischen Spannung des Luftkreises erzeugt werden können. Es dürfte für manche Leser nicht ohne Interesse sein, hier dasjenige mitgetheilt zu erhalten, was als letztes Ergebnis der Forschung über diesen Gegenstand von dem größten Naturkundigen unserer Zeit jüngst ausgesprochen worden ist. A. v. Humboldt sagt nämlich darüber (im „Kosmos“): „In Ländern, wo die Erdbeben vergleichungsweise seltener sind (z. B. im südlichen Europa), hat sich nach einer unvollständigen Induction der sehr allgemeine Glaube gebildet, daß Windstille, drückende Hitze, ein dunstiger Horizont immer Vorboten der Erscheinung seien. Das Irthümliche dieses Volksglaubens ist aber nicht bloß durch meine eigenen Erfahrungen widerlegt, es ist es auch durch das Resultat der Beobachtungen aller derer, welche viele Jahre in Gegenden gelebt haben, wo, wie in Cumana, Quito, Peru und Chili, der Boden häufig und gewaltsam erbebt. Ich habe Erdstöße gefühlt bei heiterer Luft und frischem Ostwinde, wie bei Regen und Donnerwetter. Auch die Regelmäßigkeit der stündlichen Veränderungen in der Abweichung der Magnetnadel und im Luftdrucke blieb zwischen den Wendekreisen an dem Tage der Erdstöße ungestört. Damit stimmen die Beobachtungen überein, welche Adolph Ertman in der gemäßigten Zone bei einem Erdbeben in Irkutsk nahe am Baikalsee (8. März 1829) anstellte. Durch den starken Erdstoß von Cumana (4. Nov. 1799) fand ich zwar Abweichung und Intensität der magnetischen Kraft gleich unverändert, aber die Neigung der Nadel war zu meinem Erstaunen um 48° gemindert. Es blieb mir kein Verdacht eines Irthums; und doch bei so vielen andern Erdstößen, die ich auf dem Hochlande von Quito und in Lima erlebte, war neben den andern Elementen des tellurischen Magnetismus auch die Neigung stets ungeändert. Wenn im Allgemeinen, was tief in dem Erdkörper vorgeht, durch keinen meteorologischen Prozeß, durch keinen besondern Anblick des Himmelsgewölbes vorher verkündigt wird: so ist es dagegen nicht unwahrscheinlich, daß in gewissen sehr heftigen Erdschütterungen der Atmosphäre etwas mitgetheilt werde, und daß daher diese nicht immer rein dynamisch wirken. Während des langen Erzitterns des Bodens in den piemontesischen Thälern von Pelis und Clusson wurden bei gewitterlosem Himmel die größten Veränderungen in der electrischen Spannung des Luftkreises bemerkt.“ (Köln. 3.)

Schlesischer Nouvelles = Courier.

Tagesgeschichte.

4 Hirschberg, Anfang August. — Es muß eine Zeit kommen, in der alle trennenden Glaubensschranken fallen. Es ist neulich, wenn ich nicht irre, aus Westphalen berichtet worden, daß ein Bekannter des jüdischen Glaubens die Leistung eines Eides wegen der für diese vorhandene besondere Formel nicht geleistet hat. Obgleich später der Rabbiner Philippson diese Formel grammatisch zu rechtfertigen versucht hat, so muß ihm

dies doch nicht in durchgreifender Weise gelungen sein, denn es ist vor Kurzem hier derselbe Fall vorgekommen. Ein Mitglied der hiesigen jüdischen Gemeinde hatte auswärts eine Forderung ausgelagt; es wurde die Eideleistung von ihm über den Gegenstand gefordert, und das hiesige Stadtgericht zur Abnahme requirirt. Der Kläger ward vorgeladen und erklärte sich bereit, den Eid zu leisten. Nachdem ihm aber die gesetzlichen Formen bei Ableistung der Eide, der Juden, wie sie in der Allgem. Ger.-Ordn. Th. I. Tit. 10 vorgeschrieben sind, bekannt gemacht worden waren, verweigerte er den Eid mit der vorgeschriebenen Eingangs- und Bekräftigungsformel der Juden zu leisten, „weil Gott keinen eigenthümlichen Namen habe, er also bei einem Eigennamen zu schwören sich nicht für verpflichtet halte.“ Ebenso, weil ihm der Zusatz „bei dem Gotte Israels“ anstößig sei, indem erleuchtete Religionsbegriffe nur Einen Gott anerkennen könnten, es Partikular-Gotttheiten nicht gäbe und ein vernünftiger Mensch daher auch solche nicht anerkennen könnte. Ferner: „Die alten Gebräuche des Händewaschens, die Anlegung des Gebetmantels und der Gebetschnur, seien leere Formen, die bei einer so heiligen Handlung vermieden werden müssen.“ Der in dieser Weise den Eid verweigende Kläger wurde nun dahin bedeutet, daß er hiernach als ein Solcher erachtet werden würde, der den Eid nicht schwören könne oder wolle, wenn er sich nicht den gesetzlich vorgeschriebenen Formen unterzöge. Derselbe beharrte indeß bei seiner Weigerung, protestirte aber zugleich gegen die ihm gewordene Bedeutung, „weil er den Eid bei Gott zu leisten jeden Augenblick bereit sei.“ Man ist sehr gespannt, wie das erkennende Stadtgericht verfahren wird.

* Salzbrunn, 3. August. — Die Berichte aus mehreren Brunnen- und Badeorten selbst aus dem weltberühmten Karlsbad klagen über Mangel an Leben und Bewegung, und so hören wir auch von hier darüber klagen, daß sich kein Brunnenleben entwickeln wolle. Nun ist man freilich gewohnt unter dem sogenannten Brunnenleben einen beständigen Wechsel von Festen und Bällen von Gesellschaften und Concerten, von Schauspiel und Opern zu verstehen, da aber dergleichen nicht von der Zahl der Gäste, noch weniger von der Wirklichkeit der Kur, sondern lediglich von mancherlei Umständen, oft von einzelnen Individuen der Gesellschaft abhängig ist, so kann ein solches Brunnenleben auch in verschiedenen Jahren selbst in einzelnen Zeiträumen der Kurzeit wechseln, ja es gehört recht eigentlich den äußeren Verhältnissen an, vermöge deren überwiegend nur wirkliche Kranke anwesend sind, oder neben diesen noch eine Menge solcher die von den Mühen und Anstrengungen des Berufes oder von dem Betreffen mancherlei Unfälle niedergebeugt bei reichlichen Mitteln Zerstreuung und Erholung suchen. Solche, und namentlich Reisende, welche die Kellner in Thätigkeit setzen, den Champagner schäumen lassen, und bei Spiel und Tanz bis Mitternacht in den Sälen verweilen, fehlen uns allerdings, und daher jene Klagen. Dagegen hat sich bei uns wirklich ein wahres höchst interessantes Brunnenleben entwickelt. Ueber 1000 Kurgäste aus allen Ständen, unter diesen viele hochgestellte Beamte und Militär des Inns wie Auslandes *), viel schöne Frauen und Kinder, hohen wie gewöhnlichen Verhältnissen angehörig, Reiche wie Arme bewegen sich täglich auf den Promenaden. Viele und recht viele tragen die Freude der Genesung im Gesicht, andere harren noch derselben, noch andere scheinen durch blühendes Aussehen nicht zu uns zu gehören und doch ist es recht ernsthaft der Fall. Die Mannigfaltigkeit der Dialekte, selbst der Sprachen, welche laut werden und bald nach der Trinkzeit die große Menge Wagen, die die Badenden über die waldbedeckte Höhe nach Wasser, oder andere in die von der Natur so reich ausgestatteten Umgebungen bringen, die reich besetzten Gastafeln, die große Anzahl angezeigter Concerte, die Bemühungen des Improvisator Hermann Walben, das so entsprechende Auftreten in mehreren Rollen des Fräuleins von Zabelitz, endlich das gesammte Personal der Bubenop'schen Gesellschaft in vielen gelungenen Vorstellungen, so wie die mit Kunst und Schmucksachen reich ausgestatteten Kunstläden bezeugen doch wahrlich ein reich entwickeltes Brunnenleben. Vor allem aber erfreuen sich unsere Gäste des günstigsten Wetters, besonders seit wieder warme Regen bei uns, mehr noch in der Umgegend, die Luft sanft und mild gemacht haben, so daß selbst Abends 10 Uhr der Thermometer noch 15 Grad zeigt und viele unbeschadet der Kur, den Abend im

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Unter unsern Gästen befinden sich der Wirkliche Geh. Ober-Justizrath und Director im Justiz-Ministerium Herr Dr. Bornemann, der Geh. Ober-Regierungsrath Johannes Schulz, Herr Graf Blücher, ein Enkel unser berühmten Helden, in unserem Lande gefeierte Namen, der kaiserl. russische Wirkliche Staatsrath von Rache mit Familie, der königl. schwedische Obrist von Akerhielm mit Familie, der Erblandmarschall im Königreich Hannover Graf zu Münster, der königl. hannoversche Präsident von der Deken, die königl. sächsischen Kammerherren von Pflug und von Minkwitz, die Frau Fürstin Webe aus Moskau mit Familie, die Lady Compton aus London mit Familie.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Freien genießen können. Diese schönen Abende tragen auch die Schuld, daß das Theater wie die Concerte nur ausnahmsweise zahlreich besucht sind. Die Babeliste enthält 1440 Nummern. Die Zahl der einzeln anwesenden Fremden beträgt 2600, allermeist außerhalb Schlesiens eingetroffen, und wären nicht die sonst so gern bei uns verweilenden Polen sparsamer als sonst gekommen, namentlich aus Galizien, so würde unsere Liste die vorjährige, der sie nur gleich geblieben, weit übertreffen. Es ist die Rede davon gewesen, daß mehrere Wohnungen leer geblieben sind, aber man hat nicht daran gedacht, daß wir in 6 neuen Häusern an 100 Zimmer mehr darbieten, und daher kam es, daß dem Brunnen entfernte und schlecht eingerichtete Wohnungen keine Besetzung erhalten haben, ja wären jene Bauten nicht geschehen, so hätten auch diesmal selbst die entferntesten und schlechtesten Wohnungen nicht ausgeglichen. Die Verwendung der Quellen selbst in weite Ferne hat täglich ununterbrochen stattgefunden, und hat bereits die Summe von 146,000 Flaschen erreicht.

Brieg, 4. August. — Kürzlich ist hier in der Nacht die Schildwache vor dem Zeughaus, in welchem sich die Militär-Montirungskammern befinden, von einer Kette diebischen Gesindels angefallen worden, deren Absicht auf die dort lagernden Tuchvorräthe gerichtet gewesen sein mag. Man erzählt die Sache so: Spät nach Mitternacht sah die Schildwache einen Haufen Menschen um dort in der Nähe lagernden Baumaterialien herumzuschleichen und rief ihnen zu, sich zu entfernen. Sie schienen sich auch bald zu verlieren; aber bald darauf nahen mehrere Leute der Schildwache von der andern Seite, die auf ihren wiederholten Zuruf nicht antworteten, und im selben Augenblick ward die Schildwache rücklings gepackt und zu Boden geworfen. Auf ihr Geschrei kamen Leute herzu, doch die Angreifer entsprangen, und ohnerachtet bald Patrouillen gingen, war doch keine Spur mehr von ihnen zu entdecken. Diese freche That in einer Stadt dürfte wohl dringend auf die Nothwendigkeit besserer nächtlicher Bewachung hinweisen, die bisher, trotz aller Vorschläge, abgelehnt wurde. (Samml.)

Waldburg, 1. August. — Der Nothstand dieses Jahres, welcher sich in unserer Gegend dem sorglosen, fatten Spaziergänger oft und beschwerlich genug durch die vermehrte Zahl der Bettler bemerktlich machte, hat auch noch andere traurige Folgen gehabt. Es sind im Stadtwalde zwei Diebe, ein Mann und ein Weib, ergriffen worden; man erwartet besonders durch die Verhör-Aussagen der beiden deren noch mehr herauszubekommen. Daß wirkliche Noth der eigentliche und letzte Grund ihrer verbrecherischen Lebensweise ist, dafür zeugt, daß die vorgefundenen gestohlenen Sachen nur aus Lebensmitteln und Kleidungs-Utilitäten bestehen. (Geb. = Bl.)

Theater.

Der große Erfolg, den im vorigen Jahre die italienischen Opernvorstellungen Salvini's und der Asfandri erreichten, hat das hiesige Publikum für diese Gattung von Genüssen günstig gestimmt, und zog dem am 6ten d. M. unter Mitwirkung italienischer Sänger gegebenen „Liebestranke“ weit stärkeren Besuch zu, als bei der herrschenden glühenden Hitze sonst die Theater Vorstellungen zu haben pflegen. Beinahe wäre aber das Ganze noch vereitelt worden, indem Herr Kahl kurz vor der Vorstellung erkrankte, und nur durch den Umstand, daß Hr. Barth die Tenorpartie plötzlich übernahm, wurde die Aufführung überhaupt noch möglich. Diese Bereitwilligkeit verdient um so mehr Anerkennung, als Hr. Barth sich bei seinem hiesigen Wirken nur selten einiger Theilnahme des Publikums zu erfreuen gehabt hat, und fordert von selbst die Nachsicht der Kritik heraus, welche die vorgekommenen häufigen Spuren unzulänglicher Vorbereitung daher weiter nicht rügen kann. Was nun die italienischen Gäste betrifft, so ist ein bereits anerkanntes Talent, der Basso bucco Hr. Rossi darunter, dessen „Don Pasquale“ und „Marchese“ in „Linda di Chamouni“ im vorigen Winter zu Berlin auch dem Ref. viel Vergnügen gemacht haben. So war denn auch der Wunderdort „Dulcamara“ sehr ergötzlich. Die lebhafteste Auseinandersetzung jedes Musikstückes durch die anschaulichsten Gesten, die erstaunliche Volubilität der Zunge sind nun einmal Vorzüge der italienischen Komiker, welche der deutsche Sänger nie gänzlich erreicht, obgleich manche derselben, wie z. B. auch in Breslau vor Jahren Herr Firsich, sie nicht unglücklich kopirt haben. Herr Rossi ist in solchen Zügen erscheinend, und weiß sie so mannigfach einzurichten, daß sie nicht ermüden. Hätten die Darsteller des Belcore und der Adina sich auf derselben künstlerischen Stufe als er be-

funden, so würde man ein sehr heitres und ergötzliches Bild vor sich gehabt haben. Aber Herr und Frau Magnelli stehen besonders, was das Maas ihrer Stimme und auch die ganze Art des Vortrags betrifft, weit hinter ihrem Collegen, und vermochten nicht das Publikum lebendig zu interessieren. So concentrirte sich denn der Beifall auf Rossi, der im Duett mit Adinen auch die Schlußcabalette bereitwillig wiederholte. Herr Barth empfing für seine Gefälligkeit häufige Zeichen des Dankes. Gegen manche bedeutende Verstöße, welche die mangelnde Probe verriethen, bezeugte sich die Versammlung nachsichtig. A. K.

Breslauer Getreidepreise vom 7. August.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte
Weizen, weißer . . .	83 Sgr.	80 Sgr.	78 Sgr.
Weizen, gelber . . .	78 " "	76 " "	74 " "
Roggen	72 " "	67 " "	64 " "
Gerste	53 " "	47 " "	42 " "
Hafer	38 " "	36 " "	n. 30-32 "
Raps	67 1/2 " "	66 " "	65 " "

Actien-Course.

Breslau, 7. August.	
Ober-Hess. Litt. A. 4% p. C.	108 1/2 Br. Prior. 100 Br.
ditto Litt. B. 4% p. C.	100 Br.
Breslau-Schweidn.-Greiburger 4% abgst.	100 etw. bez.
ditto ditto	Prior. 100 Br.
Nieder-Oest. Markt. p. C.	93 Br.
ditto Zweigb. (Stog.-Sag.) Zuf.-Sch. p. C.	76 Br.
N.-Oest. (Göln.-Mind.) Zuf.-Sch. p. C.	94 1/2 bez. u. Gld.
Säch.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zuf.-Sch. p. C.	100 Gld.
Neiß-Brieg Zuf.-Sch. p. C.	74 1/2 Br.
Krakau-Ober-Schl. Zuf.-Sch. p. C.	80 1/2 Br.
Görlitz-Brieg Zuf.-Sch. p. C.	91 Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C.	81 1/2 Br.

Der Ref. des Artikels „Rundreise der Breslauer Vergnügen“ im Breslauer Anzeiger No. 92 bezeichnet den Restaurateur Herr Gottschling als Miether und Wirth des Tempelgartens, und stellte dabei eine That-sache auf, die Herr Gottschling (angeblich als Wirth) in den Augen des Publikums zum Nachtheil gereichen muß.

Wir finden uns daher hierdurch veranlaßt, dem Ref. des genannten Aufsatze zu entgegnen, daß Herr Gottschling weder Wirth noch Miether des Tempelgartens ist, sondern nur aus seiner Niederlage, wie auch in den Zeitungen, wenn wir nicht irren, angegeben worden, die Diere dahin liefert. — Verläumdung ist es aber, daß Herr Gottschling bei jener Scene, die übrigens mit einer gewissen Parteilichkeit für jenen Gast angeführt ist, und dadurch in der Wahrheit ganz entstellt wird, zugegen, geschweige als mithandelnde Person beim Hinausbringen desselben thätig war, vielmehr standen wir mit ihm entfernt als stille Beobachter und bemerkten auch nicht, daß eine einzelne Person aus dem Garten entfernt wurde, vielmehr war ein allgemeines Gedränge nach der Thür, wobei man deutlich den Ruf „werst ihn hinaus“ vernahm.

Der Verfasser weiterer Aufsatze der Rundreisen der Breslauer Vergnügen möge demnach über That-sachen, die er der Öffentlichkeit übergibt, genauere Kenntnisse einsammeln, und nicht gleich durch sein unbedacht hingeworfenes Geschreibsel Personen beim Publikum verdächtigen, wie er es mit Herrn Gottschling gethan hat. — Bei ferneren Rundreisen durch den Tempelgarten möge Ref. so müde werden, daß er sehnüchlich nach einem Stuhl herumblüht, er hätte da ein viel weiteres und dem Publikum lieberes Feld zur Besprechung dieses Gartens.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. August. — Die in dem heute ausgegebenen 24sten Stück der Gesetz-Sammlung enthaltene Declaration über die Anwendung des §. 395 Titel 21 Theil I. des allgemeinen Landrechts, lautet wie folgt:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. u. erklären auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, nach Anhörung Unserer getreuen Stände und nach vernommenem Gutachten Unseres Staatsraths: daß die dem Vermiiether und Verpächter im §. 395 Tit. 21 Thl. I. des Allgemeinen Landrechts beigelegten Rechte eines Pfandgläubigers sich nur auf solche Sachen und Effecten erstrecken, welche dem Miether oder Pächter selbst gehören oder welche derselbe ohne Einwilligung des Eigenthümers zu verpfänden besugt ist. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigebrücktem königl. Insignel. Gegeben Sanssouci den 21. Juli 1846.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Rochow. v. Savigny. Uhdn.

Beglaubigt: Bode.

△ Berlin, 6. August. — In unserm Börsen-locale liegen jetzt Listen zur Unterzeichnung für diejenigen Actionaire aus, welche jetzt keine Einzahlungen zum Weiterbau der Stargard-Posener, der Magdeburg-Wittenberger und der Köln-Minden-Thüringer Verbindungs-Eisenbahn machen wollen. In zwei Tagen beläuft sich die eingetragene Summe, welche auf diese Weise nicht eingezahlt werden wird, schon auf fast 2 Millionen Thaler. — Klagen über Geldmangel, peinliche Hitze und daraus entstehende körperliche und geistige Gebrechen sind jetzt bei uns an der Tagesordnung. — Gestern Abend erschoss sich, bei einer Flasche Champagner, in seinem Zimmer, ein junger Mann, welcher sein ererbtes bedeutendes Vermögen in kurzer Zeit durchgebracht hat. Letzterer erkundigte sich schon längst bei seinen Freunden nach der leichtesten Todesart, die ein Selbstmörder wählen könnte.

(Magd. Z.) Wie vorauszu sehen war, so giebt der zwischen den Provinzial-Consistorien und den Provinzial-Regierungen stattgehabte Ressortwechsel für die geistliche Verwaltung in der weiteren Durchführung der zuweilen nicht ganz klar ausgesprochenen Prinzipien hier und da zu Konflikten zwischen den genannten Provinzial-Behörden Veranlassung. Die Consistorien streben nach einem Priorat und entwickeln in dem Bestreben nach einheitlicher Leitung der gesamten Kirchenverwaltung auch wohl hier und da Tendenzen, die bei dem Zusammenhange der Kirche mit der Schule auch auf das Gebiet der Schulverwaltung, welche den Regierungen selbstständig verblieben ist, hinüber greifen. — Wie man vernimmt, ist durch Kabinettsbefehl den Superintendenden das Prädikat „Hochwürden“, das ihnen bisher nur von der ihnen untergeordneten Episcopat-Geistlichkeit aus Höflichkeit ertheilt wurde, während die Behörden sie „Hochwürden“ betiteln, offiziell für die öffentliche Geschäfts-Correspondenz beigelegt worden.

Halle, 3. August. (Hall. C.) Von der hiesigen Deutsch-katholischen Gemeinde ist gegen den bisherigen Prediger der evang. Kirche, B. M. Giese, welcher im März d. J. seinem Pfarramte zu Arensnestla freiwillig entsagt, und seinen Aufenthalt in unserer Stadt genommen hat, der Wunsch ausgesprochen worden, die Stelle eines Deutsch-katholischen Geistlichen in Halle zu übernehmen. Der Pfarrer Giese hat diese Berufung angenommen.

Nachen, 2. August. — Die Geistlichkeit hat sich bei unserer Heiligthumsfahrt — vielleicht des Frierischen Beispiels eingedenk — in jeder Hinsicht lobenswerth benommen; überall wurde erklärt, die Reliquien seien nur zu verehren, nicht aber anzubeten; jeder Anlaß zu übernatürlichen Heilungen und dergl. vermieden; nirgends die Ordnung auch nur im entferntesten gestört, so daß selbst die verstärkte Gendarmerie — bei einem Zustrome von fast 300,000 Menschen — durchaus überflüssig erschien.

Nordhausen, 2. August. (D. A. Z.) Viele Mitglieder der hiesigen Nikolaigemeinde, welche den Diakonus Balzer in Delitzsch zu ihrem Pfarrer gewählt haben, aber noch mehrere aus andern Gemeinden, haben ein von einem Theologen gefertigtes Glaubensbekenntniß, welches „Einen Gott, Jesum als Menschen, Einen Geist, der über die ganze Welt verbreitet, und Unsterblichkeit“ annimmt, unterschrieben. Dafür finden aber in einer andern Kirchengemeinde dahier Missionspredigten bei starkem Zulaufe statt. Da der deutsch-katholische Geistliche Bergmann aus Erfurt hier in der Nikolaikirche ein Kind taufte, ist eine Untersuchung durch den Superintendenten zu Elrich eingeleitet. Selbst bei der israelitischen Gemeinde rumort es, trotz des neuen schönen Tempels und der reformatorischen Predigt des Rabbiners Herzfeld aus Braunschweig, ein wenig. Denn als zum Ofterfeste deutsche Gefänge mit Musikbegleitung eingeführt werden sollten, hintertrieben die Orthodoxen dasselbe und wollten nur hebräischen Text zugeben. Da aber die Musikenoten von der Linken zur Rechten geschrieben und gespielt werden, und der hebräische Text von der Rechten zur Linken, so thut es nicht gut, sagen Spötter, bis es auch hebräische Noten giebt.

Oppenheim, 2. August. (Fr. Z.) Der auf heute ausgeschrieben gewesenen Versammlung protestantischer Reformfreunde, welche von 15 Bürgern Frankfurts ausgegangen war, haben in unserer Stadt heute namhafte Männer aus der Nähe und Ferne (im Ganzen 77) beigewohnt. Wir bemerken hierunter nur den um das Princip der Religionsfreiheit hochverdienten badischen Landtagsdeputirten, Pfarrer Zittel, dann die nicht minder bekannten Abgeordneten der bayerischen Deputirten-Versammlung, Willich und Stockinger, sowie viele andere geachtete Männer aus Bayern, Baden, den beiden Hessen, Nassau und Frankfurt. Unter

andern wurde der vom Pfarrer Zittel vorgetragene Commissions-Antrag angenommen: mit vereinten Kräften dafür zu wirken, 1) daß das gefährdete Prinzip des Protestantismus: die freie Forschung, gegenüber jeder äußern Autorität nicht bloß als Gewissensfreiheit, sondern auch als Freiheit der Lehre und des Bekenntnisses gewahrt und durchgeführt, und 2) eine freie Entwicklung des kirchlichen Organismus auf dem christlichen Grundsatz des allgemeinen Priestertums möglichst erzielt werde."

Mannheim, 2. Aug. (Mainz. Z.) Von sonst gut unterrichteten Personen wird jetzt wiederum versichert, es stehe eine Kammerauflösung nahe bevor, ja man meint sogar, daß diese Maßregel noch in dieser Woche eintreten dürfte. Daß der Großherzog die vom Ministerialpräsidenten Nebenius eingereichte Entlassung nicht angenommen, will man mit einer möglichen Kammerauflösung in Verbindung bringen. Allgemein wünscht man übrigens, daß dieser Act, der gerade jetzt von nicht zu berechnenden Nachwirkungen sein würde, vermieden werden.

Von der polnischen Grenze, 26 Juli. (Mannh. Journ.) Die große Amnestie, welche man bei Gelegenheit der Vermählung der Großfürstin Olga in Polen erwartete und die seit wie jenseit der Weichsel bereits als eine ausgemachte Thatsache ansah, ist ausgeblieben. Nur einzelne Gnadenakte hat der Kaiser bewilligt. So dürfen mehrere Personen aus der Verbannung in Sibirien zurückkehren, andern ist die Strafezeit abgekürzt worden, wieder andern, die auf Lebenszeit verwiesen waren, haben eine bestimmte Frist zur Abbüßung ihrer Strafe erhalten. Auch einigen Flüchtlingen ist die Rückkehr in die Heimath gestattet worden. Im Ganzen soll sich die Zahl der Amnestirten nur auf 10 bis 12 belaufen. Der Kaiser scheint der plötzlichen Sinnesänderung der Polen noch nicht recht zu trauen; doch sucht man die gute Stimmung für Rußland möglichst zu fördern, wobei für die Thätigkeit der russischen Agenten sich ein weites Feld eröffnet hat. Auch die Grenze zwischen preussisch und russisch Polen ist nicht mehr so streng abgesperrt, ja, es scheint sogar, daß gewisse Correspondenzen der ausländischen Propaganda ungehindert durchgelassen und eifrig verbreitet werden. — Im Kaukasus geht es fortwährend sehr lebhaft her. Schamyl hat an der Spitze einer bedeutenden Streitmacht auf allen Punkten die Offensive gegen die Russen ergriffen und scheint dieses System mit aller Beharrlichkeit durchführen zu wollen. Seine beständigen Einfälle haben den Russen bereits großen Schaden zugefügt und von den Stämmen, die sich ihm unterworfen hatten, ist ein Theil bereits wieder zum Abfall gezwungen worden. Fürst Woronzoff soll sehr unzufrieden darüber sein, daß man ihm die Mittel, die er zur Bekämpfung des Feindes verlangt, so langsam und ungenügend zufließen läßt.

Paris, 2. August. — Die ersten Wahloperationen in den verschiedenen Bezirken der Hauptstadt sind nicht günstig für die conservative Partei ausgefallen; wenigstens läßt sich dies aus den Aeußerungen der ministeriellen Organe schließen. Die Epoque sagt: „Wir bedauern sehr, daß in den meisten Wahlcollegien von Paris viele Conservative fehlten. Obschon die Operationen, welche heute (1. August) stattfinden, noch nichts entscheiden, so sind sie doch so wichtig, daß man sie nicht aus den Augen verlieren sollte. Im zehnten und elften Arrondissement, wo den Conservativen, wenn sie sich fleißig eingestellt hätten, die Majorität nicht fehlen konnte, haben sie große Nachlässigkeit gezeigt. Im elften Arrondissement, wo sich die Wähler von der Opposition vollständig einfanden, fehlten 350 Conservative; im zehnten Arrondissement haben 434 Conservative verschmäht, an den Wahlen Theil zu nehmen. Wir bitten die conservativen Wähler, sich doch ja morgen pünktlich einzufinden.“ — Der National dagegen sagt: „Wir publiciren mit lebhaftem Vergnügen und in vollem Vertrauen auf das Endergebnis der Wahlen die Liste der Präsidenten und Scrutatoren in den 14 Arrondissements von Paris. Die heutigen Voten sind nicht sehr günstig für das Ministerium ausgefallen (sont accablans pour le ministère); es hat nur im ersten Bezirk wirklich gesiegt; in allen übrigen Arrondissements haben die Wähler ihre Schuldigkeit gethan, indem sie die Präsidenten der Bureaux aus der Opposition genommen haben.“ — Bis zum Abgang der Post war noch keine einzige der Pariser Wahlen bekannt. Die Ernennung des Hrn. Passy wird voraussichtlich mit großer Majorität erfolgen.

Am Montag (3. August) wird Minister-Conseil zu Eu stattfinden. Gestern waren die besorglichsten, aber durchaus falschen Gerüchte in Paris verbreitet, eben so auch in Rouen; es hieß, der König sei von einem Schlagschlag ergriffen worden, dann ein Flintenschuß sei auf den König abgefeuert worden, habe Se. Maj. am Arm verwundet und den Herzog von Nemours an der Seite seines Vaters getödtet. Es übten hier und in Rouen

diese falschen Gerüchte nachtheiligen Einfluß auf die Fondsmärkte aus, und darauf scheint jenes schändliche Erdbebenmanöver berechnet gewesen zu sein. — Eine telegraphische Depesche aus Eu vom 1. August Mittags 2½ Uhr meldet, daß der König in vollkommener Gesundheit war. Se. Maj. erwartete um 3 Uhr den Besuch des Kronprinzen von Bayern.

Joseph Henry soll gestern den Priester der Conciergerie um seinen Besuch haben bitten lassen.

Die Zahlungen pr. Ende Juli gingen in Paris mit der größten Schwierigkeit von Statten.

Man schreibt aus Bologna vom 24. Juli: Der König von Neapel hat das Beispiel des Papstes in Betreff der Aufhebung der Militärcommissionen nachgeahmt. Das Journal der beiden Sicilien veröffentlicht ein königl. Decret, welches verfügt, daß die am 24sten Mai 1826 errichteten Commissionen für die Staatsvergehen aufgehoben sind.

Madrid, 28. Juli. — Das Eco del Comercio ist unter besondere Aufsicht gestellt worden. Man ist begierig, über die Einrichtung dieser neuen Art, die Presse zu beschränken und zu gefährden, Näheres zu erfahren. — Die Zahl der in Portugal befindlichen progressistischen Flüchtlinge ist auf mehr als 4000 angewachsen; sie sind nicht in besonderen Depots, sondern es ist ihnen gestattet, sich ihren Aufenthalt nach Gutedunken zu wählen. Nicht bloß Espartero, sondern auch der Infant Don Enrique sollen in Portugal erwartet sein.

Lissabon, (A. Pr. Z.) Das Diario vom 20sten enthielt wieder eine ganze Menge von Absenkungs-Decreten gegen Subaltern-Beamte. Die radicale und republikanische Partei entwickelt in den Klubs eine außerordentliche Thätigkeit; alle hiesigen Blätter selbst gestehen zu, daß die Feinde des Thrones und der Königin mit unheilvollen Plänen umgehen und nur auf den ersten günstigen Moment warten für ihre Ausführung. Die Königin soll zur Abdankung genöthigt, der Kronprinz zum König ausgerufen, für die Zeit der Minderjährigkeit desselben eine Regentschaft ernannt werden, die aus verschiedenen Radikalen zu bestehen hätte. Dies ließe auf eine Nachahmung dessen hinaus, was 1840 in Spanien geschah.

Bern. Die Kanonenschüsse von allen Seiten, die Feuer auf allen Höhen verklündeten bereits gestern Abend die Annahme der Verfassung im ganzen Kanton; aus vielen Bezirken strömten auch die näheren Berichte ein. Die Einstimmigkeit, die fast überall geherrscht hat, ist außerordentlich. Nicht angenommen wurde bis jetzt erst an einem einzigen Orte, in der Gemeinde Ringgenberg im Bezirk Interlaken. Das Resultat wird sich also noch günstiger stellen, als 1831 der Fall gewesen ist.

Von der Linmat, 31. Juli. (Fr. Z.) Die beiden Deputirten, die H. H. Chatoney und Gaillet, welche die Beschwerdeschrift des Bezirks Murten gegen den Beschluß des großen Rathes von Freiburg, dem katholischen Sonderbund beizutreten, persönlich der Tagssagung überreicht haben, fanden in Zürich eine ausgezeichnete und allgemeine Theilnahme. Am 26sten d. wurde ihnen zu Ehren eine besondere festliche Versammlung von den Liberalen veranstaltet, wobei außer jenen Deputirten noch mehrere Tagssagungsdeputirte erschienen. Abgesehen von der Verlegung des eidgenössischen Bundesvertrags, die in dem Separatbündniß liegt, knüpft sich an die Murtenner Frage noch ein besonderes, stets wachsendes confessionelles Interesse durch die Gewissheit, daß dieses Bündniß offensiv gegen den Protestantismus in der Schweiz gerichtet ist, wie die ganze Politik der Jesuiten. So wie es daher auf der einen Seite die äußerste Frechheit der Jesuitenpartei verräth, eine protestantische Bevölkerung gewaltsam zum Schergenien für Jesuiten zwingen zu wollen, so beurkundet sich auf der andern Seite in dem Widerstande der Murtenner gegen diese Herabwürdigung ein edles protestantisches Gefühl, das nicht bloß von den Protestanten, sondern auch von allen liberalen Katholiken immer allgemeiner anerkannt wird.

Rom, 24. Juli. (D. A. Z.) Der Capuziner-general Cardinal Micara soll nach der Veröffentlichung der Amnestie und der dadurch hergestellten allgemeinen Zufriedenheit zum Papste gesagt haben: „Sie haben mit einem Blatte Papier mehr gemacht als Ihr Vorgänger mit 22 Mill. Scudi.“ Denn daß diese vom großen Theil für die Erhaltung des stehenden Heeres aufgegeben sind, ist eine allbekannte Sache. Die Einfachheit des von den Begnadigten zu unterzeichnenden Reverses läßt deutlich die Feder des Papstes selbst wahrnehmen, sowie der zuletzt mitgetheilte Anschlag, mit welchem er für die Zeichen allgemeiner Freude dankt und ihre Mäßigung erbittet, ebenfalls von eigener Hand aufgesetzt ist. Wenn es damals, als er erschien, Wunder nehmen mußte, daß er von der Staatssecretarie und nicht vom Governatore unterzeich-

net war, so hat später eine Auseinandersetzung der Umstände davon Rechenschaft zu geben gesucht. Man sagt, daß am zweiten Abende das Volk die Zugänge zum Plaze vor dem quirinischen Palaste mit Polizeisoldaten besetzt gefunden habe. Der Papst habe diese vom Monf. Marini genommene Maßregel noch zeitig genug erfahren und sie augenblicklich abgestellt. Da gegen sei ihm Tags darauf ein Anschlag zur Approbation vorgelegt worden, in welchem das Volk mit hartem Ausdrücke zur Ruhe verwiesen worden sei. Diesen habe der Papst lebhaft gemißbilligt, augenblicklich zerissen und statt dessen selbst jene schönen Worte aufgesetzt, welche im Namen des temporären Staatssecretairs Monf. Santucci publicirt worden sind. Es ist dies nicht das einzige Anzeichen von einer ziemlich starken Meinungsopposition, die sich bereits gegen den neuen Papst zu bilden beginnt. Hört man ihn doch schon von einigen Anhängern des alten Regime als einen Framasson verdächtigen, und sicherlich ist es in Folge der Einflüsterungen von dieser Seite her, daß der Pöbel bereits von Befürchtungen murmelt, als könne das Land bei der neuen Ordnung der Dinge verarmen u. dgl. — Die anhaltende Hitze schmelzt überall das Eis auf den Gebirgen; so ist die Spitze des Montblanc gegenwärtig nackter Felsen, während seit vielen Jahren das Eis dort nie verschwunden war. Mehrere Flüsse sind aus ihren Ufern getreten.

Karlsruhe, 2. Aug. — Am 29. Juli Abends 9½ Uhr wurde auch in Karlsruhe die mehrerwähnte Erderschütterung wahrgenommen. Der Hauptstoß kam von Ost gegen West.

Berlin, 6. August. — Für Eisenbahn-Actien herrscht eine günstigere Stimmung.
Berlin-Hamburg 4% p. C. 97½ u. 98 bez.
Breslau-Freib. 4% p. C. 100 Gd.
Stoggnig 4% p. C. 140 Br.
Nieder-Schlef. 4% p. C. 93 Br. 92½ Gd.
Niedersch. Prior. 4% p. C. 96 Br.
Niedersch. Prior. 5% p. C. 100½ bez.
Niedersch. Zweigbahn 4% p. C. 77 Br.
Nordbahn (R. F.) 4% p. C. 190 Br.
Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. 100½ Gd.
Cassel-Lipst. 4% p. C. 91½ u. 92 bez.
Cottb.-Minden 4% p. C. 94½ u. 95 bez.
Nordb. (Fr.-Wilt.) 4% p. C. 82½ bez.
Posen-Stargard 4% p. C. 91 Br.
Sächs.-Schlef. 4% p. C. 100 bez.
ungar. Central 4% p. C. 94 u. 94½ bez. u. Gd.

Bekanntmachung.

Dampfschiffahrt zwischen Stettin, Väst und Stockholm.

Zwischen Stettin und Stockholm besteht eine regelmäßige, wöchentlich einmalige Dampfschiff-Verbindung, welche auf der Strecke zwischen Stettin und Väst durch Regierungs-Dampfschiffe, und auf der Strecke zwischen Väst und Stockholm durch die zwischen Travemünde und Stockholm fahrenden Privat-Dampfschiffe unterhalten wird.

Diese Verbindung findet folgendermaßen statt: Abgang aus Stettin: Donnerstag Mittags, durch Väst: Freitag Vormittags. Ankunft in Stockholm: Sonntag Morgens; zurück: Abgang aus Stockholm: Donnerstag Mittags, durch Väst: Sonnabend Vormittags. Ankunft in Stettin: Sonntag Morgens.

Das Passagegeld für die ganze Reise von Stettin nach Stockholm beträgt:

für eine Person auf dem 1. Plaz 27 1/4 Rth. Pr. Cour
" " " " " 2. " 20 1/4 Rth. " "
" " " " " 3. " 10 1/4 Rth. " "

Die nach Stockholm bestimmten Sendungen können unfrankirt oder bis Väst frankirt abgefertigt werden. Alle übrigen Sendungen nach Schweden unterliegen dem Frankirungszwange bis Väst.

Berlin, den 11. Juni 1846.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiffahrt zwischen Stettin und Kopenhagen.

Das Post-Dampfschiff „Geiser“ geht ab vom 1sten Juni bis Ende August, aus Stettin: Mittwoch, Sonnabend 12 Uhr Mittags, und aus Kopenhagen: Montag, Donnerstag 5 Uhr Nachmittags; vom 1sten September bis zum Schlusse der Fahrt, aus Stettin: Freitag 12 Uhr Mittags, und aus Kopenhagen: Dienstag 3 Uhr Nachmittags. Das Passagegeld beträgt zwischen Stettin und Kopenhagen für den 1. Plaz 10 Thlr., für den 2. Plaz 6 Thlr., für den 3. Plaz 3 Thlr., zwischen Swinemünde und Kopenhagen resp. 8 1/2 Thlr., 5 1/2 Thlr. und 2 1/2 Thlr. preuß. Cour. Kinder und Familien genießen eine Moderation. Wagen und Pferde, so wie Güter und Contanten werden gegen billige Fracht befördert.

Berlin, den 7. Juli 1846.

General-Post-Amt.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 12. Juni c. benachrichtigen wir die Actionaire unserer Gesellschaft, welche sich bis zum 4. Juli c. durch Zeichnung und Anzahlung von 20 pSt. der gezeichneten Summe bei der zu emittirenden Anleihe von 3,500,000 Rthlr. fünfprocentiger Prioritäts-Obligationen betheiligt haben, daß, nachdem des Königs Majestät den wegen Emission dieser Anleihe vorgelegten Plan unterm 26. Juni c. zu genehmigen geruht haben, eine Reduction des gezeichneten Kapitals nicht stattfindet. Wir fordern diese Zeichner hiermit auf, die zweite und letzte Einzahlung von 80 pSt. auf die gezeichneten Prioritäts-Obligationen, nebst Zinsen auf diese 80 pSt. vom 1. Juli c. bis zum Einzahlungstage à 5 pSt., unter Einreichung der bei der Zeichnung empfangenen Interimssquittungen in den Tagen vom 16ten bis 31. August c. Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr bei unserer auf dem hiesigen Bahnhofe der Gesellschaft befindlichen Hauptkasse zu leisten und dagegen sofort die Prioritäts-Obligationen nebst 20 Coupons auf zehn Jahre, Zinsen vom 1. Juli c., zur Hälfte in Obligationen à 100 Rthlr., zur Hälfte à 50 Rthlr. in Empfang zu nehmen. Berlin den 17ten Juli 1846.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlobungs-Anzeige.

Die stattgefundene Verlobung meiner zweiten Tochter Marie, mit dem Fürstlich von Hagelsfeldtschen Wirtschafts-Beamten Herrn Püschel, zeige ich mit Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Trachenberg den 8. August 1846.

Bermittelte Secretair Fritsch, geborne Gräfer.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Fritsch.
Rudolph Püschel.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Schönwald.
Samuel Danziger.

Loth und Brjenschowitz bei Mielowitz, den 6. August 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde in eine geliebte Frau von einem gesunden Knaben zwar schwer, aber glücklich entbunden. Ratibor den 5. August 1846.

Hugo Meyer,

General-Secretair der Wilhelms-Bahn.

Todes-Anzeige.

Am 4ten d. Mts. starb unsere so überaus theilhabende, fast 60jährige Aelteste an Gehirn- lähmung, wenige Tage vorher noch heiter und blühend, seit 7 Jahren hier schon unser Stütze. Schmerzvoll widmen Verwandten und theilnehmenden Freunden diese traurige Anzeige.

Grosch, Königl. Land- und Stadt-

Einrichtungs-Mentant.

Aelteste Grosch, geb. v. Collany.

Landeshut den 5. August 1846.

Todes-Anzeige.

Mit tief betrübtem Herzen allen unseren Freunden und Bekannten, nah wie fern, die traurige Nachricht, daß heute Nachmittags 2 Uhr unser geliebter Vater in Folge Zahnschmerz wieder enttriften worden.

Wist den 5. August 1846.

Der Kriminalrichter, Ober-Landesgerichts-

Assessor Fischer nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr verschied sanft ohne vorheriges Krankenlager unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Charlotte Juncker, geb. Schneck, in dem Alter von 84 Jahren 10 Monaten an Altersschwäche.

Dies Freunden und Verwandten hiermit anzeigend, bitten um stille Theilnahme.

C. Juncker nebst Frau und Kind.

Ratibor bei Rimpf den 6. August 1846.

Todes-Anzeige.

Das am 6ten d. M. Morgens 6 1/2 Uhr in seinem 73sten Lebensjahre und nach zurückgelegter 55jähriger Dienstzeit an Entkräftung erfolgte Ableben unseres guten und lieben Ehegatten und Vaters, des Königl. Lieutenants im hiesigen Invalidenhaus und Sublars, Solofester Pietrek, zeigen wir tiefgebeugt unseren geehrten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergebenst an.

Ratibor den 7. August 1846.

Veronica Pietrek, geb. Gütler,

als Ehegattin.

Ema Epiński, geb. Pietrek, als

Tochter.

Epiński, Lieutenant a. D., als

Schwiegervater.

Todes-Anzeige.

Nach einem Leben voll rastloser Thätigkeit entschlimmerte gestern Abend 10 Uhr an Lungenerkrankung sanft und ruhig, zum bessern Leben, unsere innigst geliebte theure Gattin und Mutter, Frau Caroline Kroschel, geb. Wedekind, im 53sten Jahre ihres Lebens.

Diesem schmerzhaften Verlust zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau den 7. August 1846.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Jahrmarkts-Verlegung.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Breslau ist der auf den 16ten und 17ten September c. anberaumte Kram- und Viehmarkt, auf den 22ten und 24ten desselben Monats verlegt worden.

Bernstadt den 6ten August 1846.

Der Magistrat.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 8ten, zweite Gastdarstellung der italienischen Sänger: Auf allgemeines Verlangen: Chor, Arie und Duett aus der Oper: „der Liebestrank“, von Donizetti. Dulcamara, Herr Rossi, als Gast. Hierauf: Das Rendezvous im Paradiesgäßchen. Posse in 2 Akten nach dem Französischen, von L. Berger. Zum Beschluß: Ouverture und Scenen aus der Oper „der Barbier von Sevilla“, von Rossini.

Sonntag den 9ten: Wallensteins Tod. Trauerspiel in 6 Akten von Schiller. Wallenstein, Herr Kott, Thella, Mad. Kott, vom Hoftheater in Berlin, als zweite Gastrollen.

In Liebichs Garten,

heute den 6ten d. Mts., große Liedertafel.

Auctions-Anzeige.

Montag den 10ten d. M. Vormittags 9 Uhr u. folg. Vorm. sollen nachstehende sehr gut gehaltene Nachlassgegenstände, als: Porzellan, Gläser, Kupfer, Sitten u. Uhren, Leinwand und Betten, Möbel und Hausgeräthe, weibliche Kleidungsstücke, einige Bücher u. im No. 18 Neue Gasse (am Ohlauer Thor) in der hier angegebenen Folgeordnung versteigert werden.

Breslau, den 1. August 1846.

Hertel, Kommissionsrath.

Auction

Am 12ten d. M. Mittags 12 Uhr werde ich auf dem Lauenzienplatze zwei braune Wagenpferde (Stuten) öffentlich versteigern.

Mannig, Auctions-Commissar.

Eine Herrschaft im Gebirge in der Nähe von Bädern gelegen, soll verkauft werden. Es gehören zu derselben:

a) das Hauptgut nebst 3 Vorwerken, 933 Morgen Acker und Wiesen, durchgängig Weizenboden und circa 500 Morg. Forst, mit Fichten und Tannen bestanden;

b) 19 zinspflichtige Dörfer, Ertrag der Zinsen und anderen Revenüen, außer der Acker- und Forstnutzung jährlich 4073 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf. Viehbestand: 30 Rühr, 1200 Schaafe, mit Einschluß von 300 Lämmern, das erforderliche Zugvieh an Pferden und Ochsen.

Gebäude: in sehr gutem Stande, Schloß, ganz neu, mit 12 Zimmern und einem Saale. Preis: 100,000 Rthl. Anzahlung 30,000 Rthl. Porto freie Anmelbungen werden in der Kanzlei des unterzeichneten angenommen, wo das Nähere zu erfahren ist.

Der Justiz-Commissar Haupt zu Breslau, Albrechtsstraße No. 38.

Das hieselbst an der alten Breslauer Straß gelegene Kaffeehaus soll

Mittwoch den 12ten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr von Michaelis ab anderweit auf zwei Jahr meistbietend verpachtet werden.

Dom. Nachm. bei Trebnitz den 3ten August 1846.

Haus-Verkauf.

Wegen Erbschafts-Regulierung bin ich gesonnen mein auf der Taschenstraße neu erbautes Haus, unterm Selbstkostenpreis, zu verkaufen. Grnßlichen Kaufens das Nähere, Albergasse No. 10 zwei Stiegen links. Auch sind Wohnungen zu beziehen. Georgi.

Der Besitzer eines hiesigen größern Grundstückes, beabsichtigt einen am Oderufer gelegenen Theil desselben zu Bauten wie zur Baarenniederlage vorzüglich geeignet, zu verkaufen. Näheres erfahren ernste Käufer beim Schuttmachermeister Frn. Müller, Stockgasse No. 12.

Ein Pferd, brauner Wallach, 7 Jahr alt, ganz fehlerfrei, und ein neuer Stuhlwagen mit Lederverdeck und Fenster, auf das Beste gearbeitet, stehen billig zu verkaufen in Eissa, bei Breslau, im Gasthofe zum weißen Adler bei Herrn Schima.

Ein braunes, 7jähriges, gesundes Reit- und Wagenpferd steht für 35 Rthlr. zum Verkauf Neuschneitz, Hingergasse No. 2.

Marienbader Kreuz- und Selter-Brunnen

empfehlen wir wieder von frischer Füllung, und empfehle solchen, namentlich in Parthien, zu den billigen Preisen.

Carl Straka,

Albrechtsstraße No. 39, der Kgl. Bank gegenüber.

Lager-Zelte

verleihen Hubner & Sohn, Ring 35.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau,

Ratibor,

am Raschmarkt No. 47.

am großen Ring No. 5.

In der Expedition des von Arnim'schen Verlages in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, vorrätzig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Des Knaben Wunderhorn. 2ter Band.

Preis 2 Thlr. 10 Sgr. Preis des 1ten Bandes 1 Thlr. 20 Sgr.

Wir überheben uns jeder Anpreisung eines Werkes dessen große Bedeutung schon längst festgestellt ist, und bemerken nur noch, daß in kurzer Zeit der dritte Band folgen wird.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen, vorrätzig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Hirsch Joseph's practisches Rechnenbuch.

für Kauf- und Geschäftsleute.

Ober Anweisung, alle im Handel und Geschäftsleben vorkommenden Rechnungsaufgaben auf rein practische Weise durch die vier Species zu lösen. Enthaltend 1400 Aufgaben, nebst vollständiger Ausrechnung für jede einzelne. Stufenweise, vom Leichtesten zum Schweren geordnet. Zum Gebrauch für Jedermann, insbesondere für Kauf- und Handelsleute, Beamte, Gewerbetreibende und andere Geschäftsleute, sowie für Lehrer an Handels- und Volksschulen und Privatlehrer; auch für alle diejenigen, welche ohne theoretische Kenntnisse das Rechnen practisch erlernen wollen. 8. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Der als ausgezeichnete Rechenmeister rühmlichst bekannte Herr Verfasser übergibt hier, auf vielfach an ihn ergangene Aufforderung, dem Publicum ein zweites, neu bearbeitetes, rein practisches Rechnenbuch, welches den Zweck hat, auch den mit der höhern kaufmännischen Rechenkunst ganz Unbekannten zu befähigen, alle Arten im Handels- und Geschäftsverkehr vorkommenden Rechnungsaufgaben aufs genaueste zu lösen. Die Aufgaben sind dem practischen Geschäftsleben entnommen und stufenweise geordnet, nebst deutlichen Anweisung, wie jede einzelne Aufgabe practisch vollständig auszurechnen sei; so daß auch der Ungeübte diese Anweisung verstehen und sich danach üben kann; indem Derjenige, welcher das kaufmännische Rechnen daraus erlernen will, weiter keinen Vorkenntnisse im Rechnen bedarf, als daß er die vier Species in ganzen und gebrochenen Zahlen gut inne habe.

Im Verlage von Carl B. Vorck in Leipzig ist erschienen:

Die Agricultur-Chemie

in populären Vorlesungen

von

Alexander Weyholdt.

Mit vielen eingedruckten Holzschnitten.

Zweite verbesserte Auflage.

gr. 8. broch. Preis 2 Rthl.

Vorrätzig in Breslau und Ratibor bei Ferd. Hirt, in Krotoschin bei Stock.

Durch alle Buchhandlungen zu bekommen, in Breslau und Ratibor vorrätzig bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Ablich's Predigten 1846,

in 4 Heften à 1/2 Rthlr., unter Verbindlichkeit für alle vier Hefte, von denen 1 und 2 bereits erschienen.

Magdeburg, Juli 1846.

Creutz'sche Buchhandlung.

Für Schulanstalten.

Soeben ist erschienen und in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock, sowie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Lieder-Kranz für deutsche Schulen.

Eine Sammlung ein-, zwei- und dreistimmiger Schullieder nebst Anhang zweistimmiger Choräle.

Von C. F. Köppel.

gr. 8. geh. 10 Sgr.

Reichhaltige und gute Auswahl, schöne Ausstattung und billiger Preis empfehlen dies Buch zur Einführung in Volksschulen gleich sehr. Es enthält in zweistimmiger Stimmenfolge 47 einstimmige, 79 zweistimmige und 14 dreistimmige Lieder, 8 dreistimmige Lieder, 45 zweistimmige Choräle.

Palte, Juli 1846.

C. A. Schwetsche und Sohn.

Bei C. F. Steinacker in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau und Ratibor vorrätzig bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Lalanne, Léon. Beschreibung und

Gebrauchsanweisung des Abacus oder der allgemeinen Rechenstafel, welche augenblicklich alle arithmetische, geometrische und mechanische Rechnungsergebnisse giebt. — Gute Ausgabe auf engl. Leinwand gedruckt, nebst Text geb. 18 Sgr.

Dasselbe ord. Ausgabe auf Papier nebst Text. broch. 12 Sgr.

Dasselbe in großem Format für Schulen. 3 Rthlr. 6 Sgr.

Dieser Abacus ist am 11. Septbr. 1843 von der Pariser Akademie der Wissenschaften gebilligt worden.

Soeben erschien und ist in Breslau in der Buch- und Kunsthandlung Eduard Treuwendt zu haben:

Der Komiker

im

Privat- und Familienkreise.

Eine Auswahl

der vorzüglichsten neueren poetischen und prosaischen Erzeugnisse im Gebiete der Komik.

Mit Original-Beiträgen

von

J. F. Muthling,

Königl. Preuss. Hof-Schauspieler zu Berlin.

11. Elegant geb. Preis 7 1/2 Sgr.

Potsdam. Verlag von D. Janke.

Gefahrloses Fliegen-Wasser,

à Flasche 6 Sgr., 4 Sgr. und 2 1/2 Sgr.,

in die Hem. geprüft und bewährt befunden, die Fliegen ohne Qual leicht tödtend, nicht so wie bei Aufstellung von Leimruthen, welches auch Ekelregend ist.

Alleiniges Depot bei

Eduard Groß, am Neumarkt No. 42.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:
Beiträge zur Landgüter-Schätzungskunde,
beihülfe
der Vereinfachung und Erleichterung des Verfahrens
bei Ertrags- und Werths-Veranschlagungen
von

Dominal-Gütern, bauerlichen Besitzungen
und einzelnen ländlichen Grundstücken;

eine Fortsetzung
der Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen und Ansichten

von
Albrecht Block,

Direktor des königlichen Kredit-Instituts für Schlesien, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife
und Mitglied mehrerer Gesellschaften und Vereine zur Beförderung der Landwirthschaft und Industrie.

X u. 190 S. gr. 4., auf Maschinen-Verlin. Preis geh. 2 Rthlr.

Je fühlbarer sich schon seit längerer Zeit der Mangel einer richtigen Basis bei Güter-Abschätzungen herausstellte, um so willkommener wird das Erscheinen dieses Werkes sein, in welchem der würdige Herr Verfasser mit der ihm eigenthümlichen Gründlichkeit den Weg vorzeichnet, der bei Abschätzungen von Grundstücken einzuschlagen ist. In bequemer und leicht fälschlicher Form sind in einem Anhang noch einige Abschätzungs-Beispiele beigelegt, welche darthun, wie nach diesen Grundrissen auch die verschiedensten Grundstücke mit denen von der Lokalität bedingenen Abänderungen richtig zu schätzen sind. Jedenfalls hat sich der Herr Verfasser ein neues Verdienst im Felde der Landwirthschaft erworben, und wird die Anerkennung durch allgemeine Annahme dieser Veranschlagungsart nicht ausbleiben.

Wilh. Gottl. Korn.

Soeben wurde mit dem IV. Hefte der erste Band von der in unserem Verlage erscheinenden

Programmenrevue etc., herausgegeben im Vereine mit mehreren Gelehrten von R. Albani, Preis 2 Rtl. 4 Sgr.

beendet. — Auf die Fortsetzung dieses selbstständigen Organs, für die Programmliteratur ist Subscription eröffnet worden, welche von allen Buchhandlungen angenommen wird.

Ferner erschien in unserem Verlage:
Adressbuch deutscher Bibliotheken von Dr. Jul. Petzholdt. 2te durchaus verbesserte Auflage. Preis 1 Rtl. Dresden im Juli 1846. **Adler und Dietze.**

Zu haben bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau.

Bahnhof Canth.

Um den Wünschen eines geehrten Publikums nachzukommen, haben wir neben unserer Bahnhof-Restaurant ein großes Restaurant zu 300 Personen erbauen lassen. Für gute Speisen und Getränke ist stets gesorgt und empfehlen sich einer gütigen Beachtung:
F. Richter & Comp.

Das achromatische Sonnen-Mikroskop,

welches 100,000mal die Gegenstände vergrößert, ist nur noch kurze Zeit täglich bei Sonnenschein von 9 Uhr Vormittags bis Nachmittags 5 Uhr zu sehen im **Salzbrunn-Tempelgarten, Neue Gasse Nr. 8.** Eintrittspreis 10 Sgr., Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. — Die Beschreibung mit 60 Figuren ist an der Kasse für 2½ Sgr. zu erhalten.

Coulembier, aus Belgien.

Verkaufs-Anzeige eines höchst romantisch gelegenen Freigutes in Salzbrunn.

Dasselbe liegt in Nieder-Salzbrunn, das Wohngebäude, bestehend aus 12 möblirten Zimmern, dicht an der Fahrstraße gelegen, hat circa 100 Scheffel Areal, ausgezeichneten, steinfreien Boden. Das tolle und lebende Inventarium im besten Zustande, soll Familien-Verhältnisse wegen sofort für 8500 Rthlr. verkauft werden. — Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Grosz**, am Neumarkt No. 42.



Verkauf einer ganzen Herrschaft.

Eine große bedeutende schöne Herrschaft, aus 5 Dörfern in Westersch. Gallzien, mit massivem Schloss, dergl. Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, Gärten, 8200 Joch Areal, worunter 6850 Joch alter schlagbarer Forst enthalten ist, schöner Jagd, Grund- und Silberzinsen, Hochöfen etc. ist durch den vorm. Gutsbesitzer **Tralles**, Schußbrücke No. 66, preismäßig zu verkaufen.

Im ehemaligen Zahn'schen Garten findet heute den **8. August** eine

musikalische Abend-Unterhaltung,

ausgeführt von der Kapelle des Musik-Direktors **Drescher**, bei Beleuchtung des Gartens. Statt, Anfang 4 Uhr. Entree pro Person 1 Sgr. **Carl Hartmann, Tauenzienstraße No. 5.**

Auswärtige Eltern, welche Knaben auf hiesigen Bildungsanstalten haben, können dieselben von Michaelis ab in eine gebildete Familie in Pension und gute reelle Obhut geben. Das Nähere Mühlgasse No. 2, 3 Treppen. Schriftliche Anmeldungen werden ebenfalls selbst angenommen unter der Chiffre **M E.**

Haushalter, mit guten Zeugnissen versehen, können sich im **Botteries-Comtoir**, Ring Nr. 10/11 melden.

Ein gebildeter Knabe, welcher Lust hat Goldarbeiter zu werden, kann als Lehrling einen Platz erhalten bei dem Goldarbeiter **Büttner**, am Neumarkt No. 12.

Ein junges, gebildetes, elternloses Mädchen, welche mit weiblichen Arbeiten ganz vertraut ist, die häusliche Wirthschaft zu führen versteht und die Erziehung von Kindern mit zu übernehmen wünscht, sucht ein anderweitiges Engagement, indem sie früher schon demselben vorstand. Adressen beliebe man gefälligst an **Fr. Rfm. Fahl** in Liegnitz, Mittelstraße No. 417, frankirt zu senden.

Am **26. Juli** d. J. ist ein strohgelber, langhaariger, magerer junger Fleischerhund verloren gegangen, der ehedem **Fr. Rfm. Fahl** in Liegnitz, Mittelstraße No. 1, gegen Erstattung der Kosten abzugeben. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferstecherstraße Nr. 13, ist soeben erschienen:

Vorläufiger Bericht
über die Thätigkeit der dritten
Versammlung deutscher Natur-

bauer. Von **Dr. Abraham Geiger**, Rabbiner der Israeliten-Gemeinde zu Breslau, gewesenen Präsidenten der Versammlung. Preis 1 Sgr.

Im lithogr. Institut von **Wilh. Steinmeyer** in Breslau, Ring No. 31 und Schußbrücke No. 78 ist erschienen und zu haben: Das wohlgetroffene Portrait **Er. Heiligkeit**

Papst Pius IX.

Preis 4 Sgr.

Der Buchhalter **Jos. Kasobky** steht seit dem 5. August c. nicht mehr bei mir in Condition.

Breslau den 7. August 1846.

M. Paul, Schneidermeister.

Lilienthal, Sonntag den 10ten, Tanzmusik im Cofferhaufe zu Lilienthal; es ladet ergebenst ein **E. Noack.**

Ein leerer Kesswagen geht Montag den 10ten d. M. nach Reinerz. Näheres Ring in der gold. Krone beim Lohnkutscher **Matschke.**

Ein weißer Pudel, mit brauner Ruthe, ist seit Sonntag verschwunden. Wer ihn Oberstraße No. 10 zurückbringt, dem wird ein Thaler zugesichert.

Schußbrücke No. 61 sind im 2ten Stock 2 Stuben, lichte Küche und Zubehör zu vermieten, Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst vorn heraus.

Term. Michaeli ist Albrechtsstr. 38 eine freundliche Wohnung von 8 Piecen ganz oder getheilt zu vermieten.

Breitstraße Nr. 41 ist der 2. Stock zu vermieten und Michaeli zu beziehen.

Wohnungen zu vermieten. und zu **Term. Michaeli** zu beziehen im 2ten und 3ten Stock des Hauses zu den 4 Löwen. Näheres daselbst.

Zu vermieten und bald oder Michaeli c. zu übernehmen, Graupen-Strasse No. 2 und 3 eine Schmiede-Werkstelle, ein Keller nach der Straße und eine kleine Wohnung. Näheres bei **Moritz Hauser,** Neufeststraße No. 1 in den 3 Mohren.

Zu vermieten und Michaeli zu beziehen, eine Wohnung im 2ten Stock Feldgasse Nr. 7, Näheres bei **Frn. Seifert** 1 Stiege daselbst.

Zu vermieten und Michaeli zu beziehen, ist **Friedrich-Wilhelmsstraße No. 61** der erste Stock, bestehend aus 4 freundlichen Stuben, Kochstube nebst Beigelaß und Gartenbenutzung; desgl. auch 2 Stuben im dritten Stock für einen einzelnen Herrn. Näheres parterre.

Zu vermieten und Michaeli c. zu beziehen ist ein Quartier im ersten Stock, **Mathiasstr. No. 66.** Das Nähere daselbst beim Wirth.

Angelommene Fremde.

Im **Hôtel de Silésie**: Frau von **Zabettig**, **Fr. v. Baltzow**, **Fr. Dostkewitz**, **Fr. v. Kozłowski**, **Gutsches**, sämtl. von Posen; **Fr. v. Debschütz**, von Pilschen; **Fr. Baron v. Lens**, Referendar, von Frankfurt a. D.; **Fr. Wante**, Justiziar, von Lüben; **Fr. Lindner**, Kaufm., von Schweibitz; **Fr. Gebhardt**, Kaufm., **Fr. Runge**, Secretair, beide von Löwenberg; **Fr. Ziegen**, Inspektor, von Siemianowitz; **Fr. Lehmann**, Kaufm., von Dresden; **Fr. v. Adersfeld**, Bürgermeister, von Reife; **Fr. Kuschel**, Fabrikant, von Bries; **Fr. Kallard**, Geistlicher, von Gnadenfrei. — In den 3 Bergen: **Fr. Hippmann**, Kaufm., von Nagen; **Fr. Schneider**, Kaufmann, von Guben; **Fr. Haupt**, Kaufm., von Schweibitz a. D.; **Fr. Buchner**, Kaufm., von Kitzingen; **Fr. Cohn**, Kaufm., von Reichenbach; **Fr. Hirschbach**, Kaufm., von Glogau; **Fr. Krelinger**, Rentmeister, von Günthersdorf. — Im blauen Hirsch: **Fr. Erdmenger**, Schichtmeister, von Neu-Weißstein; **Fr. Petri**, Apotheker, Herr

Universitäts-Sternwarte.

1846.	Barometer.	Thermometer.			Wind.		Luftdruck.
		innere.	äußere.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	
Morgens 6 Uhr	27.10,60	+ 19,70	+ 17,8	3,0	D	12	heiter
Nachm. 2	9,92	+ 21,60	+ 23,5	7,0	D	12	große Wolken
Abends 10	9,56	+ 19,95	+ 18,6	3,0	D	0	halbheller
Minimum	9,56	+ 19,70	+ 16,9	3,0		0	
Maximum	10,60	+ 21,70	+ 24,8	7,0		12	

Temperatur der Ober + 19,3

Unterzeichneter mache hiermit meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß mein Sohn **Israel** als Compagnon in meine Handlung getreten ist und ich mit demselben das Geschäft unter der Firma
J. Fuchs u. Sohn
ohne sonstige Veränderung fortführen werde.
Frankenstein, 30. Juli 1846.
J. Fuchs.

Alle Sorten Länderequisiten zu ermäßigten aber festen Preisen gegen Baarzahlung offerirt
E. F. B. Tiege, Schmiedebrücke Nr. 62.

Im Weiß-Garten,
Sonabend und Sonntag den 8ten und 9ten August

großes Concert

der **Breslauer Musik-Gesellschaft.** Sonntag kommt zum erstenmal die in Berlin mit so vielen Beifall aufgenommene **Humoristische Rundschau**, ein musikalisches Zeitgemälde, in Form eines Potpourri, von **Canth**, zur Aufführung. Näheres befragen die Anschlagzettel und Programm.

Zum Concert,

Sonntag den 8ten d. M., ladet ergebenst ein **Seiffert** in Rosenthal.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben ladet ergebenst ein auf Sonabend den 8. August **Frölich, Kaffee, Tauenzienstraße No. 22.**